

~ WEGWEISER ~

Praktische Ausbildung



Erzieher:in für
0- bis 10-Jährige

Teil 1: Rahmenbedingungen

Stand: 16.09.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Hinweise	3
2. Ziele der praktischen Ausbildung	3
3. Organisation und Durchführung der praktischen Ausbildung	5
4. Dokumentation der praktischen Ausbildung	6
5. Arbeitsunfähigkeit.....	7
6. Urlaub.....	8
7. Schulische Leistungsnachweise während der Praktikumszeit.....	9
8. Mittelbare pädagogische Arbeit.....	9
9. Eigenverantwortliche Tätigkeit	10
10. Fremdpraktikum	10
11. Pflichten, Belehrungen und weitere Regelungen	11
12. Aufgaben und Rolle der Mentor*innen	12
13. Ansprechpersonen und Kommunikation.....	13

Dieser Wegweiser besteht aus fünf aufeinander abgestimmten Teilen. Teil 1 beschreibt die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der praktischen Ausbildung und bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Schule, Träger, Praxiseinrichtung und Auszubildenden. Teil 2 enthält die Aufgaben im Praktikum, Teil 3 informiert über die praktische Prüfung, Teil 4 stellt Materialien und Vorlagen zur Verfügung und Teil 5 enthält die Bewertungskriterien zu den schriftlichen Aufgaben.

1. Allgemeine Hinweise

Dieser Wegweiser beschreibt die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen der praktischen Ausbildung. Er richtet sich an Auszubildende, Mentor*innen, Praxisanleitungen sowie Träger und bildet die Grundlage für die Zusammenarbeit zwischen Schule und Praxis.

Die praktische Ausbildung richtet sich insbesondere nach dem Rahmenplan 2017 für den Bildungsgang „Staatlich anerkannte/r Erzieher/in für 0- bis 10-Jährige“, der Verordnung über die Zulassung, Ausbildung und Prüfung an der Höheren Berufsfachschule für 0- bis 10-Jährige (Erz0-10HBFSVO M-V), dem Kindertagesförderungsgesetz Mecklenburg-Vorpommern (KiföG M-V) sowie der jeweils gültigen Kooperationsvereinbarung zwischen Schule und Träger.

Der aktuelle Turnusplan ist auf der [Homepage](#) des Regionalen Beruflichen Bildungszentrums Gesundheit und Sozialwesen abrufbar.

2. Ziele der praktischen Ausbildung

Die praktische Ausbildung ist ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher für 0- bis 10-Jährige. Sie ermöglicht den Auszubildenden, die im Unterricht erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in unterschiedlichen pädagogischen Handlungsfeldern anzuwenden, zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Die praktische Ausbildung versteht sich dabei als gemeinsamer Bildungsauftrag von Schule und Praxis. Beide Lernorte ergänzen sich in ihrer jeweiligen Verantwortung und tragen gemeinsam zur Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der Auszubildenden bei. Ziel ist es, schulisches Lernen und berufliche Praxis kontinuierlich miteinander zu verknüpfen und die Entwicklung einer umfassenden beruflichen Handlungskompetenz zu fördern.

Im Mittelpunkt der praktischen Ausbildung steht die Entwicklung einer professionellen pädagogischen Haltung. Die Auszubildenden lernen, Kindern mit Wertschätzung, Empathie und fachlicher Verantwortung zu begegnen sowie tragfähige Beziehungen aufzubauen und verlässlich zu gestalten. Sie orientieren ihr pädagogisches Handeln an den individuellen

Entwicklungsbedürfnissen, Interessen und Lebenssituationen der Kinder und berücksichtigen dabei deren Rechte auf Beteiligung, Selbstbestimmung und Schutz.

Die Auszubildenden setzen sich mit den pädagogischen, organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen ihrer Praxiseinrichtung auseinander und entwickeln ein Verständnis für deren Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag. Sie lernen, pädagogische Situationen bewusst wahrzunehmen, systematisch zu beobachten, fachlich zu reflektieren und daraus begründete pädagogische Entscheidungen abzuleiten. Dabei übernehmen sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Prozesse und entwickeln ihre professionelle Rolle kontinuierlich weiter.

Ein weiterer Schwerpunkt der praktischen Ausbildung liegt auf der Gestaltung von Bildungs- und Entwicklungsprozessen im Alltag. Die Auszubildenden begleiten Kinder in ihren individuellen Lern- und Selbstbildungsprozessen, schaffen entwicklungsfördernde Bildungsgelegenheiten und gestalten sowohl geplante als auch alltägliche Situationen bewusst als Lern- und Erfahrungsräume. Sie lernen, unterschiedliche pädagogische Konzeptionen zu verstehen und ihr Handeln an den jeweiligen Rahmenbedingungen der Einrichtung auszurichten.

Die praktische Ausbildung umfasst die Arbeitsfelder Krippe, Kindergarten und Hort. Die Auszubildenden lernen, die unterschiedlichen Anforderungen dieser Arbeitsfelder zu berücksichtigen und pädagogische Prozesse alters- und entwicklungsangemessen zu gestalten. Sie fördern die Selbstständigkeit, die soziale Teilhabe sowie die Mitbestimmung der Kinder und begleiten sie in ihrer individuellen Entwicklung zu selbstbewussten, gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.

Darüber hinaus entwickeln die Auszubildenden ihre Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit im Team und gestalten die Zusammenarbeit mit Eltern, Sorgeberechtigten, Mentor*innen, Fachdiensten sowie weiteren Kooperationspartnern verantwortungsvoll mit. Sie reflektieren ihr eigenes berufliches Handeln kontinuierlich, nehmen Rückmeldungen konstruktiv auf und nutzen diese für ihre fachliche und persönliche Weiterentwicklung.

Die praktische Ausbildung verfolgt das Ziel, die Auszubildenden auf die vielfältigen Anforderungen des Berufs vorzubereiten und sie zu befähigen, pädagogisches Handeln fachlich fundiert, verantwortungsbewusst und reflektiert zu gestalten.

3. Organisation und Durchführung der praktischen Ausbildung

Die praktische Ausbildung umfasst insgesamt mindestens 2.280 Zeitstunden und gliedert sich auf die drei Ausbildungsjahre wie folgt:

- | | |
|---|-----------------|
| 1. Ausbildungsjahr: | 590 Zeitstunden |
| 2. Ausbildungsjahr: | 730 Zeitstunden |
| 3. Ausbildungsjahr (inkl. Prüfungspraktikum): | 960 Zeitstunden |

Die zeitliche Abfolge der Theorie- und Praxisphasen richtet sich nach dem jeweils gültigen Turnusplan der Schule. Dieser bildet die verbindliche Grundlage für die Organisation der praktischen Ausbildung. Schule, Träger und Praxiseinrichtungen arbeiten eng zusammen, um den Auszubildenden eine kontinuierliche und qualitativ hochwertige praktische Ausbildung zu ermöglichen.

Der schulische Unterricht und die praktische Ausbildung ergänzen sich als gleichwertige Lernorte. Die in der Schule vermittelten fachlichen Inhalte werden in der Praxis angewendet, reflektiert und weiterentwickelt. Gleichzeitig fließen Erfahrungen aus der praktischen Ausbildung in den Unterricht ein und unterstützen die Verknüpfung von Theorie und Praxis. Ein regelmäßiger Austausch zwischen Schule und Praxiseinrichtung schafft Transparenz über Ausbildungsinhalte und fördert die kontinuierliche Entwicklung der beruflichen Handlungskompetenz der Auszubildenden.

Grundsätzlich absolvieren die Auszubildenden ihre Praxiseinsätze im ersten Ausbildungsjahr in der Krippe, im zweiten Ausbildungsjahr im Kindergarten und im dritten Ausbildungsjahr im Hort. Diese Reihenfolge stellt den Regelfall dar. In begründeten Einzelfällen kann nach Abstimmung zwischen Schule und Träger davon abgewichen werden, sofern dies aus organisatorischen oder fachlichen Gründen erforderlich ist.

Kann ein Träger die praktische Ausbildung nicht in allen drei Arbeitsfeldern gewährleisten, ist für jede nicht abgedeckte Altersgruppe ein Fremdpraktikum von mindestens sechs

Wochen in einer geeigneten Einrichtung durchzuführen. Die Organisation erfolgt durch den Träger in Abstimmung mit der Schule. Das Fremdpraktikum findet ausschließlich in den von der Schule festgelegten Praxiszeiträumen statt.

Während der praktischen Ausbildung werden die Auszubildenden in der Praxiseinrichtung durch eine qualifizierte Mentorin bzw. einen qualifizierten Mentor fachlich begleitet. Mentor*innen unterstützen die Auszubildenden bei ihrer fachlichen und persönlichen Entwicklung, begleiten den Transfer zwischen Theorie und Praxis und fördern eine zunehmende selbstständige Übernahme pädagogischer Verantwortung. Die konkreten Aufgaben und Verantwortlichkeiten der Mentor*innen sind in Kapitel 12 beschrieben.

Die schulische Begleitung erfolgt durch eine Praxislehrkraft. Sie unterstützt die Auszubildenden während ihrer praktischen Ausbildung, führt Praxisbesuche und Hospitationen durch, begleitet den individuellen Lernprozess und steht im regelmäßigen fachlichen Austausch mit den Mentor*innen. Die Bewertung der praktischen Leistungen erfolgt nach den schulischen Vorgaben unter Berücksichtigung der fachlichen Einschätzung der Mentor*innen.

Die Praxislehrkraft wird durch den*die Praxiskoordinator*in festgelegt. Es wird angestrebt, dass alle praktischen Einsätze innerhalb eines Schuljahres von derselben Praxislehrkraft begleitet werden. Sollte dies aus schulorganisatorischen Gründen oder aufgrund begründeter Anträge der Praxislehrkraft oder der*des Schüler*in an den*die Praxiskoordinator*in notwendig sein, kann ein Wechsel der Praxislehrkraft auch innerhalb des Schuljahres erfolgen

4. Dokumentation der praktischen Ausbildung

Die Dokumentation der praktischen Ausbildung dient dem Nachweis der ordnungsgemäßen Durchführung der praktischen Ausbildungszeiten. Sie schafft Transparenz über Anwesenheits- und Fehlzeiten und bildet eine verbindliche Grundlage für die Begleitung sowie den erfolgreichen Abschluss der praktischen Ausbildung.

Hierfür stellt die Schule einen einheitlichen Anwesenheitsnachweis zur Verfügung. Dieser wird schuljahresbezogen geführt und ersetzt die bisher ausschließlich praktikumsbezogene

Anwesenheitsdokumentation. Alle Eintragungen sind vollständig, nachvollziehbar und wahrheitsgemäß vorzunehmen.

Im Anwesenheitsnachweis sind sämtliche Anwesenheits- und Fehlzeiten während der Theorie- und Praxisphasen sowie den Ferien zu dokumentieren. Hierzu gehören insbesondere Anwesenheit, Arbeitsunfähigkeit, genehmigter Urlaub, Freistellungen sowie gegebenenfalls nachgearbeitete Praxiszeiten. Die hierfür vorgesehenen Kürzel sind einheitlich zu verwenden.

Die Auszubildenden führen den Anwesenheitsnachweis eigenverantwortlich. Mit ihrer Unterschrift bestätigen sie regelmäßig die Richtigkeit der dokumentierten Angaben. Nach jedem Praktikum bestätigt die Praxiseinrichtung ebenfalls die Richtigkeit der dokumentierten Angaben für den Zeitraum des Praktikums.

Der Anwesenheitsnachweis ist fortlaufend und zeitnah zu führen. Eintragungen sind unmittelbar vorzunehmen und nicht erst nach Abschluss eines Praktikumszeitraums nachzutragen.

Der Anwesenheitsnachweis ist nach jedem Praktikumszeitraum bei der Schule einzureichen. Unabhängig davon können Träger eigene Regelungen zur Vorlage des Anwesenheitsnachweises, beispielsweise in monatlichen Abständen, treffen.

5. Arbeitsunfähigkeit

Im Falle einer Arbeitsunfähigkeit während der praktischen Ausbildung informieren die Auszubildenden die Praxiseinrichtung sowie die Klassenleitung unverzüglich, spätestens jedoch vor Beginn der vereinbarten Arbeitszeit. Sofern der vorgesehene Praxisbesuch der Praxislehrkraft noch nicht stattgefunden hat, ist auch diese unverzüglich über die Arbeitsunfähigkeit zu informieren. Die voraussichtliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit ist anzugeben.

Eine Kopie der Arbeitsunfähigkeitsbescheinigung oder das Formular „Ärztliche Bescheinigung für die Schule“ ist innerhalb von drei Kalendertagen im Schulsekretariat einzureichen.

Arbeitsunfähigkeiten sind zusätzlich im Anwesenheitsnachweis entsprechend zu dokumentieren.

Die entschuldigten Fehlzeiten dürfen innerhalb eines Ausbildungsjahres insgesamt höchstens 15 % der vorgesehenen Praxiszeit betragen. Dies entspricht derzeit:

- | | |
|---|----------------|
| 1. Ausbildungsjahr: | 12 Arbeitstage |
| 2. Ausbildungsjahr: | 14 Arbeitstage |
| 3. Ausbildungsjahr (inkl. Prüfungspraktikum): | 19 Arbeitstage |

Werden diese Fehlzeiten überschritten, sind die darüberhinausgehenden entschuldigten Fehlzeiten grundsätzlich nachzuarbeiten, sofern dadurch der Ausbildungszweck nicht beeinträchtigt wird. Die Nacharbeit erfolgt grundsätzlich während der Ferien der beruflichen Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern bis spätestens 31. Juli. Die Auszubildenden stimmen die Nacharbeit mit der Praxiseinrichtung ab und berücksichtigen dabei die im Ausbildungsvertrag vereinbarten Urlaubstage. Die Anerkennung der Nacharbeit erfolgt durch die Schule.

Können die erforderlichen Fehlzeiten nicht nachgearbeitet werden, ist eine Versetzung in das nächste Ausbildungsjahr gemäß § 9 Abs. 3 Erz0-10HBFSVO M-V nicht möglich.

6. Urlaub

Der Erholungsurlaub ist grundsätzlich während der Ferien der beruflichen Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern zu nehmen. Die Urlaubstage sind zwischen den Auszubildenden und der Praxiseinrichtung unter Berücksichtigung der betrieblichen Erfordernisse sowie der schulischen Ferienzeiten rechtzeitig abzustimmen.

Urlaub während der Theorie- oder Praxisphasen ist grundsätzlich nicht zulässig, da hierdurch die Erreichung der Ausbildungsziele gefährdet werden kann. In begründeten Ausnahmefällen kann hiervon nur mit Zustimmung der Praxiseinrichtung und der Schule abgewichen werden.

Die Beantragung und Genehmigung des Urlaubs erfolgen nach den Regelungen des jeweiligen Trägers. Urlaubsanträge sind so rechtzeitig zu stellen, dass eine ordnungsgemäße Planung der praktischen Ausbildung gewährleistet werden kann.

Genehmigte Urlaubstage sind im Anwesenheitsnachweis entsprechend zu dokumentieren.

Nicht genehmigte Fehlzeiten gelten nicht als Urlaub und können schul- oder arbeitsrechtliche Konsequenzen nach sich ziehen.

7. Schulische Leistungsnachweise während der Praktikumszeit

Grundsätzlich finden Klausuren und andere Leistungsnachweise während der Theoriephasen statt. Ist ein Nachschreiben ausnahmsweise während eines Praktikumszeitraums erforderlich, erfolgt die Terminabstimmung mit der jeweiligen Lehrkraft.

Die Teilnahme am Nachschreibetermin setzt eine Freistellung durch den Träger voraus. Die Auszubildenden sind dafür verantwortlich, die Freistellung rechtzeitig zu beantragen und die Praxiseinrichtung frühzeitig über den Termin zu informieren. Versäumte Praxiszeiten infolge eines Nachschreibetermins gelten nicht als Fehlzeiten.

8. Mittelbare pädagogische Arbeit

Die mittelbare pädagogische Arbeit ist Bestandteil der Arbeitszeit und richtet sich nach § 14 Abs. 3 bis 5 KiföG M-V. Sie umfasst insbesondere die Beobachtung und Dokumentation von Entwicklungsverläufen, die Planung der individuellen Förderung, die Vor- und Nachbereitung der pädagogischen Arbeit, Maßnahmen der Qualitätsentwicklung und -sicherung, die Zusammenarbeit mit Eltern, Schulen und Einrichtungen der Familienbildung sowie die Teilnahme an Dienstberatungen.

Im ersten und zweiten Ausbildungsjahr entscheidet der Träger im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und der organisatorischen Möglichkeiten der Einrichtung, ob und in welchem Umfang Auszubildenden Zeiten für die mittelbare pädagogische Arbeit eingeräumt werden. Es wird jedoch ausdrücklich empfohlen, bereits in diesen Ausbildungsjahren mittelbare pädagogische Arbeit gemäß KiföG M-V zu gewähren.

Im dritten Ausbildungsjahr ist die mittelbare pädagogische Arbeit verbindlicher Bestandteil der praktischen Ausbildung. Der zeitliche Umfang richtet sich nach § 14 Abs. 4 KiföG M-V und beträgt in der Regel 2,5 Stunden pro Woche. Erfolgt der Einsatz ausschließlich in einer Gruppe mit Kindern ab dem vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt, beträgt der Umfang entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen in der Regel 5 Stunden pro Woche.

Die konkrete Organisation der mittelbaren pädagogischen Arbeit obliegt dem Träger und erfolgt unter Berücksichtigung der organisatorischen Gegebenheiten der Einrichtung. Dazu gehören insbesondere die zeitliche Planung der Vor- und Nachbereitung sowie – soweit organisatorisch erforderlich – die Teilnahme an Dienstberatungen, Teamsitzungen, Elternabenden, Entwicklungs- und Eingewöhnungsgesprächen sowie weiteren Besprechungen im Zusammenhang mit der pädagogischen Arbeit. Diese Tätigkeiten sind Bestandteil der Arbeitszeit.

9. Eigenverantwortliche Tätigkeit

Eine eigenverantwortliche Tätigkeit ist während des ersten und zweiten Ausbildungsjahres gemäß § 14 Abs. 7 KiföG M-V nicht zulässig. Diese Regelung gilt auch für minderjährige Auszubildende im dritten Ausbildungsjahr.

Mentor*innen können Auszubildenden entsprechend ihres Ausbildungsstands sowie ihrer fachlichen und persönlichen Eignung schrittweise Verantwortung für einzelne pädagogische Aufgaben übertragen. Die Gesamtverantwortung für die pädagogische Arbeit sowie die Aufsichtspflicht verbleiben dabei jederzeit bei der verantwortlichen pädagogischen Fachkraft.

10. Fremdpraktikum

Kann der Träger der praktischen Ausbildung keine Praxiserfahrungen in allen Altersgruppen (0- bis 3-jährige Kinder, 3- bis 6-jährige Kinder sowie Schulkinder bis zum vollendeten 10. Lebensjahr) ermöglichen, ist für jede nicht abgedeckte Altersgruppe ein Fremdpraktikum von mindestens sechs Wochen Dauer in einer geeigneten Einrichtung durchzuführen.

Das Fremdpraktikum findet ausschließlich in den von der Schule festgelegten Praxiszeiträumen statt.

Die Organisation des Fremdpraktikums übernimmt der Träger in Abstimmung mit der Schule. Das Fremdpraktikum wird durch die Schule begleitet. Für Rückfragen steht der*die Praxiskoordinator*in zur Verfügung.

11. Pflichten, Belehrungen und weitere Regelungen

Zu Beginn der Ausbildung belehrt die Schule die Auszubildenden insbesondere über ihre Pflichten im Bereich der Schweigepflicht, des Datenschutzes und der Sorgfaltspflicht. Die Durchführung der Belehrung wird dokumentiert. Der Träger stellt darüber hinaus sicher, dass die Auszubildenden zu Beginn und im Verlauf der praktischen Ausbildung, in die für ihre Tätigkeit relevanten gesetzlichen und fachlichen Anforderungen eingewiesen werden. Hierzu gehören insbesondere Arbeitsschutz- und Sicherheitseinweisungen, Unterweisungen zu besonderen Gefährdungen, arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen, Brandschutzunterweisungen, Hygiene- und Infektionsschutzbelehrungen (§ 43 IfSG), Kinderschutzbelehrungen (§ 8a SGB VIII), Datenschutzbelehrungen (DSGVO/BDSG), Belehrungen zum Umgang mit Allergien und Notfallmedikationen sowie Erste-Hilfe-Unterweisungen.

Die Auszubildenden sind verpflichtet, die für ihre Tätigkeit geltenden gesetzlichen Bestimmungen, Belehrungen, Dienstanweisungen sowie die schulischen und betrieblichen Regelungen einzuhalten und die ihnen übertragenen Aufgaben während der praktischen Ausbildung sorgfältig auszuführen.

Es gelten die Regelungen der jeweiligen Praxiseinrichtung zur Nutzung privater mobiler Endgeräte während der Arbeitszeit.

Die von der Schule zur Verfügung gestellten ausbildungsrelevanten Unterlagen sind während der praktischen Ausbildung zu nutzen und dem Träger beziehungsweise den Mentor*innen zur Verfügung zu stellen, soweit dies für die Durchführung der praktischen Ausbildung erforderlich ist.

Eine ärztlich festgestellte Arbeitsunfähigkeit ist auch während der Theoriephasen entsprechend den arbeitsvertraglichen Regelungen unverzüglich dem Träger mitzuteilen. Dies gilt unabhängig davon, dass in dieser Zeit Unterricht an der Schule stattfindet.

Der Träger ist berechtigt, Auskünfte zum Ausbildungsstand einzuholen, soweit dies zur Durchführung der Ausbildung erforderlich ist.

12. Aufgaben und Rolle der Mentor*innen

Mentor*innen übernehmen eine zentrale Rolle in der praktischen Ausbildung. Sie begleiten die Auszubildenden fachlich und pädagogisch, unterstützen deren berufliche Entwicklung und tragen gemeinsam mit der Schule zum Erreichen der Ausbildungsziele bei. Grundlage hierfür ist eine vertrauensvolle und wertschätzende Zusammenarbeit zwischen Mentor*innen, Träger, Schule und Auszubildenden.

Zu Beginn der praktischen Ausbildung führen Mentor*innen die Auszubildenden in die Einrichtung ein. Hierzu gehören insbesondere die Vorstellung der pädagogischen Konzeption, der organisatorischen Abläufe, der Räumlichkeiten, des Teams sowie der einrichtungsspezifischen Regelungen. Darüber hinaus unterstützen sie den Träger bei der Durchführung der erforderlichen Belehrungen und Unterweisungen.

Während der praktischen Ausbildung begleiten Mentor*innen die Auszubildenden kontinuierlich in ihrem Lernprozess. Sie übertragen entsprechend dem jeweiligen Ausbildungsstand sowie der fachlichen und persönlichen Entwicklung schrittweise geeignete pädagogische Aufgaben und unterstützen die Auszubildenden bei der Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Prozesse sowie bei der Bearbeitung der Praxisaufträge.

Regelmäßige Reflexionsgespräche bilden die Grundlage der fachlichen Begleitung. Sie dienen der gemeinsamen Reflexion des beruflichen Handelns, der Besprechung von Beobachtungen und Erfahrungen sowie der Vereinbarung individueller Entwicklungsziele. In der Regel findet mindestens ein Reflexionsgespräch pro Woche statt.

Mentor*innen arbeiten eng mit der betreuenden Praxislehrkraft zusammen und unterstützen den regelmäßigen sowie anlassbezogenen Austausch über den Ausbildungsstand, die Leistungsentwicklung und besondere Vorkommnisse. Sie nehmen nach Möglichkeit an Praktikumsbesuchen, Hospitationen und den anschließenden Reflexionsgesprächen teil, um den fachlichen Austausch zwischen Schule, Praxiseinrichtung und Auszubildenden zu fördern.

Zum Ende des letzten Praktikums schätzen Mentor*innen die Leistungen der Auszubildenden fachlich ein. Hierfür kann die von der Schule zur Verfügung gestellte Bewertungshilfe genutzt werden. Unabhängig davon können Mentor*innen einen begründeten Notenvorschlag abgeben. Die Entscheidung über die Bewertung und Notengebung trifft die zuständige Praxislehrkraft.

13. Ansprechpersonen und Kommunikation

Eine vertrauensvolle und offene Kommunikation zwischen Auszubildenden, Mentor*innen, Träger und Schule ist eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche praktische Ausbildung. Fragen, Unsicherheiten oder auftretende Schwierigkeiten sollten frühzeitig angesprochen werden, damit gemeinsam geeignete Lösungen gefunden werden können.

Während der praktischen Ausbildung stehen den Auszubildenden unterschiedliche Ansprechpersonen zur Verfügung:

- Mentor*innen begleiten die Auszubildenden im pädagogischen Alltag und sind die ersten Ansprechpersonen für Fragen zur täglichen Arbeit, zur fachlichen Entwicklung sowie zu den Praxisaufträgen.
- Praxislehrkräfte begleiten die praktische Ausbildung im Auftrag der Schule. Sie unterstützen die Auszubildenden bei fachlichen Fragestellungen, führen Praxisbesuche und Reflexionsgespräche durch und stehen im Austausch mit den Mentor*innen.
- Die Klassenleitung ist Ansprechpartner*in für schulische und organisatorische Angelegenheiten sowie für Fragen, die über die praktische Ausbildung hinausgehen.
- Der*Die Praxiskoordinator*in unterstützt bei grundsätzlichen Fragen zur Organisation der praktischen Ausbildung, insbesondere bei Fragen zu den Rahmenbedingungen, zum Einsatz in den Praxiseinrichtungen oder zum Fremdpraktikum.

Anliegen sollten grundsätzlich zunächst mit der jeweils zuständigen Ansprechperson besprochen werden. Kann eine Fragestellung dort nicht geklärt werden, werden die weiteren Beteiligten frühzeitig einbezogen. Alle Beteiligten tragen gemeinsam Verantwortung für eine offene, wertschätzende und lösungsorientierte Zusammenarbeit im Sinne der Kooperationsvereinbarung.

Ab dem 01.09.2026 sind die Lehrkräfte ausschließlich über ihre E-Mail-Adressen mit der Domain @schule-mv.de erreichbar. Die bisherigen E-Mail-Adressen mit der Domain @geso-sn.de sind ab diesem Zeitpunkt nicht mehr gültig. Eine Übersicht der aktuellen E-Mail-Adressen der Lehrkräfte befindet sich anbei:

Lehrkraft	Praxislehrkraft	Klassenleitung	Praxiskoordination	E-Mail
Benz, Oliver	X			o.benz@schule-mv.de
Bürger, Kristin	X			k.buerger@schule-mv.de
Deutschmann, David	X	X		d.deutschmann@schule-mv.de
Franz, Franziska	X			f.franz_02@schule-mv.de
Hahn, Franziska	X			f.hahn@schule-mv.de
Hildenbrandt, Steffi	X			s.hildenbrandt@schule-mv.de
Hübner, Tino	X	X	X	t.huebner@schule-mv.de
Kiwerski, Anna	X	X		a.kiwerski@schule-mv.de
Pietsch, Isabelle	X			i.pietsch@schule-mv.de
Rohgalf, Til		X		t.rohgalf_01@schule-mv.de
Simosek, Klara	X			k.simosek@schule-mv.de
Wenzlawski, Rico	X			r.wenzlawski@schule-mv.de
Wittek, Franziska		X		f.wittek@schule-mv.de
Wolff, Jana		X		j.wolff_03@schule-mv.de
Zimmermann, Esther		X		e.zimmermann_03@schule-mv.de

~ WEGWEISER ~

Praktische Ausbildung



Teil 2: Aufgaben im Praktikum

Stand: 16.09.2026

Inhaltsverzeichnis

1. Portfolio – Ihre Entwicklung wird sichtbar!	3
2. Aufbau des Portfolios	3
2.1. Deckblatt	4
2.2. Steckbrief	5
3. Aufgaben während des Praktikums	6
3.1. 1. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum	6
3.2. 1. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum	10
3.3. 2. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum	13
3.4. 2. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum	16
3.5. 2. Ausbildungsjahr, 3. Praktikum	20
3.6. 3. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum	24
3.7. 3. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum	27
3.8. 3. Ausbildungsjahr, 3. Praktikum / praktische Prüfung	30
4. Aufgaben bei einem nicht-ganzjährigen Horteinsatz	31
5. Hinweise zur Hospitation / zum Praktikumsbesuch	33
6. Ausfall einer Hospitation	34
7. Reflexionsgespräch	34
8. Formalien und Hinweise zur Erstellung des Portfolios	37
8.1. Plagiat / Täuschungsversuch	38
8.2. Nutzung von Künstlicher Intelligenz	38
9. Abgabefristen	38
10. Bewertung	39

Dieser Wegweiser besteht aus fünf aufeinander abgestimmten Teilen. Teil 2 beschreibt die Aufgaben und Arbeitsaufträge der praktischen Ausbildung. Die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sind in Teil 1, Informationen zur praktischen Prüfung in Teil 3, Materialien und Vorlagen in Teil 4 sowie die Bewertungskriterien zu den schriftlichen Aufgaben in Teil 5 enthalten.

1. Portfolio – Ihre Entwicklung wird sichtbar!

Während Ihrer Ausbildung erstellen Sie für jedes Ausbildungsjahr ein eigenes Showcase-Portfolio. Es dokumentiert Ihre fachliche und persönliche Entwicklung während der Praxisphasen und macht Ihren individuellen Lernprozess sichtbar. Am Ende Ihrer Ausbildung verfügen Sie über drei Showcase-Portfolios, die Ihren Kompetenzzuwachs Schritt für Schritt nachvollziehbar darstellen.

Ein Showcase-Portfolio ist mehr als eine Sammlung einzelner Aufgaben. Es enthält ausgewählte schriftliche Arbeiten aus der praktischen Ausbildung, beispielsweise Beobachtungen, Beschreibungen, Analysen, Planungen und Reflexionen. Diese Arbeiten dokumentieren, wie Sie theoretische Inhalte mit praktischen Erfahrungen verknüpfen und Ihr pädagogisches Handeln kontinuierlich weiterentwickeln.

Die Showcase-Portfolios unterstützen Sie dabei, Ihre eigene Entwicklung bewusst wahrzunehmen, Erfahrungen aus verschiedenen Praxiseinsätzen miteinander zu verbinden und Ihr pädagogisches Handeln zu reflektieren. Gleichzeitig bilden sie eine wichtige Grundlage für Gespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in und Ihrer Praxislehrkraft.

Vor der praktischen Prüfung stehen Ihnen alle drei Showcase-Portfolios als persönliche Dokumentation Ihres bisherigen Ausbildungsweges zur Verfügung. Sie helfen Ihnen dabei, bereits erworbene Kompetenzen, Erfahrungen und Erkenntnisse gezielt für die Vorbereitung auf die praktische Prüfung zu nutzen.

2. Aufbau des Portfolios

Jedes Ausbildungsjahr bildet ein eigenständiges Showcase-Portfolio. Es beginnt mit einem persönlichen Deckblatt und einem Steckbrief für das jeweilige Ausbildungsjahr. Sofern Sie im Verlauf des Ausbildungsjahres ein Fremdpraktikum absolvieren, ist der Steckbrief entsprechend zu aktualisieren. Anschließend werden die Aufgaben der einzelnen Praktika in der vorgesehenen Reihenfolge eingeordnet. Ergänzend können nach den Praktikumsaufgaben besondere Lernerfahrungen oder Highlights aus der praktischen Ausbildung aufgenommen werden. Den Abschluss des Portfolios bildet nach dem letzten Praktikum die Gesamteinschätzung Ihrer*Ihres Mentorin. Bei jeder Abgabe ist außerdem eine unterschriebene Selbstständigkeitserklärung einzureichen (siehe Teil 4: Materialien und Vorlagen).

Die folgende Gliederung zeigt beispielhaft den möglichen Aufbau eines Showcase-Portfolios. Je nach Anzahl der Praktika und individuellen Besonderheiten des Ausbildungsjahres kann der Aufbau entsprechend angepasst werden.

1. Deckblatt
2. Steckbrief
3. Praktikum I
 - schriftliche Aufgaben
 - Quellen- und Literaturverzeichnis
 - ggf. weitere Anhänge
 - Selbstständigkeitserklärung
4. Praktikum II
 - schriftliche Aufgaben
 - Quellen- und Literaturverzeichnis
 - ggf. weitere Anhänge
 - Selbstständigkeitserklärung
5. ggf. Praktikum III
 - schriftliche Aufgaben
 - Quellen- und Literaturverzeichnis
 - ggf. weitere Anhänge
 - Selbstständigkeitserklärung
6. Besondere Lernerfahrungen und Highlights (optional)
7. Gesamteinschätzung der Mentor*innen

2.1. Deckblatt

Das Deckblatt ist die Titelseite Ihres Showcase-Portfolios und vermittelt den ersten Eindruck Ihrer Dokumentation. Gestalten Sie es daher sorgfältig, übersichtlich und ansprechend.

Das Deckblatt muss mindestens folgende Angaben enthalten: Vor- und Nachname, Klasse, Ausbildungsjahr, Schuljahr

Die gestalterische Umsetzung liegt bei Ihnen. Sie können das Deckblatt analog oder digital erstellen und nach Ihren eigenen Vorstellungen gestalten. Achten Sie darauf, dass alle

Angaben gut lesbar sind und das Deckblatt insgesamt einen ordentlichen und professionellen Eindruck vermittelt.

2.2. Steckbrief

Der Steckbrief dient Ihrer persönlichen Vorstellung in der Praxiseinrichtung. Er wird häufig gemeinsam mit den Kindern von den Eltern gelesen und unterstützt Kinder, Eltern sowie das pädagogische Team dabei, Sie als zukünftige Erzieher*in kennenzulernen.

Erstellen Sie einen ansprechend gestalteten Steckbrief auf einem DIN-A4-Blatt im Hoch- oder Querformat. Fügen Sie ein aktuelles Foto von sich ein, auf dem Kopf und Oberkörper gut zu erkennen sind. Achten Sie dabei auf ein freundliches und professionelles Erscheinungsbild. Freizeit- oder Urlaubsfotos sind hierfür nicht geeignet.

Der Steckbrief muss mindestens folgende Angaben enthalten:

- Vor- und Nachname
- Ausbildungsjahr
- Klasse
- Zeitraum der jeweiligen Praktika

Ergänzen Sie Ihren Steckbrief durch kurze Informationen zu Ihrer Person. Wählen Sie hierfür maximal zwei der folgenden Bereiche aus:

- schulischer oder beruflicher Werdegang
- Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen
- besondere Fähigkeiten oder Talente
- Hobbys und Interessen
- FSJ, BFD oder ähnliche Erfahrungen
- Motivation für die Ausbildung als Erzieher*in
- persönliche Erwartungen an das Ausbildungsjahr.

Aktualisieren Sie Ihren Steckbrief bei einem Wechsel der Praxiseinrichtung oder wenn sich wesentliche Angaben ändern. Eine Kopie jedes Steckbriefs verbleibt unmittelbar hinter dem Deckblatt im jeweiligen Showcase-Portfolio.

3. Aufgaben während des Praktikums

3.1. 1. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden lernen ihre Praxiseinrichtung, die Kinder, das pädagogische Team und den Tagesablauf kennen. Sie entwickeln erste Beziehungen zu den Kindern, beobachten den pädagogischen Alltag und übernehmen erste angeleitete Aufgaben.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- ihre Praxiseinrichtung und deren pädagogische Rahmenbedingungen beschreiben.
- erste tragfähige Beziehungen zu Kindern aufbauen.
- Kinder und pädagogische Fachkräfte gezielt beobachten.
- Beobachtungen dokumentieren.
- erste pädagogische Aktivitäten unter Anleitung planen, durchführen und reflektieren.
- ihr eigenes pädagogisches Handeln erstmals reflektieren.

praktische Aufgaben

ab Woche 1

- Informieren Sie sich über die Konzeption sowie die organisatorischen und pädagogischen Rahmenbedingungen Ihrer Praxiseinrichtung.
- Lernen Sie die Kinder, das pädagogische Team und die Tagesstruktur kennen. Bauen Sie erste Beziehungen zu den Kindern auf und beteiligen Sie sich am pädagogischen Alltag.
- Beobachten Sie die Kinder und pädagogischen Fachkräfte im gesamten Tagesablauf. Achten Sie insbesondere auf die Interessen, Bedürfnisse und Perspektiven der Kinder sowie auf das pädagogische Handeln der Fachkräfte.
- Dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen als Grundlage für Ihre Arbeitsfeldbeschreibung sowie die Beobachtungsaufgaben Ihres Showcase-Portfolios.

ab Woche 2

- Übernehmen Sie erste wiederkehrende Aufgaben im pädagogischen Alltag und beteiligen Sie sich aktiv an der Gestaltung von Freispiel, Alltagshandlungen und weiteren pädagogischen Situationen.

- Beobachten Sie, welche Bildungsanlässe sich im Alltag der Kinder ergeben und wie Alltagsgegenstände sowie Spielsituationen von den Kindern genutzt werden.
- Tauschen Sie sich regelmäßig mit Ihrer*Ihrem Mentor*in über Ihre Beobachtungen aus und nutzen Sie deren Rückmeldungen für Ihre weitere Entwicklung.
- Nutzen Sie regelmäßige Reflexionsgespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, um Ihr pädagogisches Handeln weiterzuentwickeln.

ab Woche 3

- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten (z. B. Spiele, Bildungs-, Freizeit- oder Erfahrungsangebote). Führen Sie mindestens einmal wöchentlich eine geplante Aktivität durch. Bereiten Sie die Aktivität gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in vor. Reflektieren Sie die Durchführung gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in.

Praktikumsbesuch (erster Termin)

Innerhalb der ersten vier Praxiswochen findet ein Praktikumsbesuch durch die Praxislehrkraft statt. Der Praktikumsbesuch dient dem gegenseitigen Kennenlernen sowie der Begleitung Ihres ersten Praktikums und ist nicht Bestandteil einer Leistungsbewertung.

Bereiten Sie sich auf den Praktikumsbesuch vor. Im gemeinsamen Gespräch werden insbesondere folgende Themen aufgegriffen:

- Ihre ersten Erfahrungen und Eindrücke in der Praxiseinrichtung,
- Ihr Ankommen in der Kindergruppe und im pädagogischen Team,
- Ihre bisherigen Aufgaben und Tätigkeiten,
- offene Fragen oder Herausforderungen im Praktikumsalltag sowie
- der weitere Verlauf Ihres Praktikums.

Nutzen Sie den Praktikumsbesuch, um Fragen zu stellen und sich Anregungen für Ihre weitere praktische Ausbildung einzuholen.

Hospitation (separater Termin nach dem Praktikumsbesuch)

Planen und gestalten Sie einen 60-minütigen Tagesabschnitt in Ihrer Kindergruppe. Erstellen Sie hierzu eine Hospitationsablauftabelle (siehe Teil 4: Materialien und Vorlagen).

Gestalten Sie den Tagesabschnitt so, dass Sie außerdem bei der Begleitung einer Alltagshandlung beobachtet werden können (z. B. Mahlzeit, Körperpflege, An- und Ausziehen oder Übergangssituationen).

Leiten Sie während der Hospitation mindestens ein Spiel und erstellen Sie hierfür eine schriftliche Planung.

Im Anschluss an die Hospitation findet ein etwa 30- bis 45-minütiges Reflexionsgespräch mit der Praxislehrkraft statt. In diesem Gespräch reflektieren Sie gemeinsam den Verlauf des Tagesabschnitts und tauschen sich über Ihre bisherigen Erfahrungen sowie mögliche Entwicklungsschritte aus. Zur Vorbereitung auf das Reflexionsgespräch setzen Sie sich anhand des Kapitels „7“ dieses Teils mit Ihrem pädagogischen Handeln auseinander.

Schriftliche Aufgaben

Arbeitsfeldbeschreibung

Informieren Sie sich über die Rahmenbedingungen, das pädagogische Konzept sowie die Organisation Ihrer Praxiseinrichtung. Beschreiben Sie die wesentlichen Merkmale des Arbeitsfeldes in einer Arbeitsfeldbeschreibung mit einem Umfang von maximal drei Seiten.

Beobachtung I: Kinderperspektiven wahrnehmen

Kinder erleben ihre Umwelt anders als Erwachsene. Viele Dinge, die Erwachsenen selbstverständlich erscheinen, wecken bei Kindern Neugier, laden zum Spielen ein oder vermitteln Geborgenheit. Ein Perspektivwechsel hilft dabei, die Bedürfnisse und Interessen von Kindern besser zu verstehen.

Erkunden Sie Ihre Praxiseinrichtung bewusst aus der Perspektive der Kinder. Gehen Sie dazu an verschiedenen Stellen auf Augenhöhe der Kinder (z. B. kniend oder sitzend) und nehmen Sie Ihre Umgebung aufmerksam wahr.

Dokumentieren Sie mindestens drei Beobachtungen, die Ihnen durch den Perspektivwechsel aufgefallen sind. Diese können sich beispielsweise auf Orte, Materialien, Spielmöglichkeiten oder andere Besonderheiten der Einrichtung beziehen. Beschreiben Sie zu jeder Beobachtung:

- Was haben Sie wahrgenommen?
- Warum könnte dies für Kinder besonders interessant, spannend oder bedeutsam sein?
- Welche neuen Erkenntnisse haben Sie durch den Perspektivwechsel gewonnen?

Der Umfang der Ausarbeitung beträgt maximal zwei Seiten.

Beobachtung II: Pädagogisches Handeln wahrnehmen

Der pädagogische Alltag besteht aus vielen kleinen Handlungen, die Kindern Orientierung, Sicherheit und Unterstützung bieten. Häufig fallen diese Handlungen erst auf, wenn sie bewusst beobachtet werden.

Beobachten Sie eine pädagogische Fachkraft während des pädagogischen Alltags über einen Zeitraum von mindestens 30 Minuten.

Dokumentieren Sie mindestens zehn Situationen, in denen Sie das pädagogische Handeln der Fachkraft bewusst wahrgenommen haben.

Wählen Sie anschließend drei Situationen aus und beschreiben Sie:

- Was ist passiert?
- Wie hat die pädagogische Fachkraft gehandelt?
- Was ist Ihnen an dieser Situation besonders aufgefallen?
- Was nehmen Sie aus dieser Beobachtung für Ihr eigenes pädagogisches Handeln mit?

Der Umfang der Ausarbeitung beträgt maximal zwei Seiten.

3.2. 1. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden kennen den grundsätzlichen Ablauf einer Kindertageseinrichtung bereits. Nun richten sie ihren Blick stärker auf die Kindergruppe als soziales Gefüge. Sie beobachten Beziehungen, Gruppenprozesse sowie Interessen und Bedürfnisse der Kinder und übernehmen zunehmend Verantwortung im pädagogischen Alltag.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- die Kindergruppe in ihrer Zusammensetzung und Dynamik beschreiben.
- Gruppenprozesse sowie Beziehungen zwischen den Kindern wahrnehmen und dokumentieren.
- bedeutsame Alltagssituationen erkennen und beschreiben.
- pädagogische Alltagssituationen zunehmend aktiv mitgestalten.
- geplante Aktivitäten regelmäßiger durchführen und reflektieren.

praktische Aufgaben

ab Woche 1

- Beobachten Sie die Kindergruppe im pädagogischen Alltag. Achten Sie insbesondere auf Beziehungen, Gruppenprozesse, Interessen und Bedürfnisse der Kinder.
- Informieren Sie sich über die Zusammensetzung der Kindergruppe, wiederkehrende Rituale sowie die Gestaltung des Gruppenalltags.
- Dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen als Grundlage für Ihre Gruppenbeschreibung und Situationsbeschreibung.
- Reflektieren Sie gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in Ihre bisherige Entwicklung und vereinbaren Sie persönliche Lernziele für dieses Praktikum.

ab Woche 2

- Übernehmen Sie zunehmend wiederkehrende Aufgaben im pädagogischen Alltag und gestalten Sie Freispiel, Alltagshandlungen und weitere pädagogische Situationen aktiv mit.
- Beobachten Sie bedeutsame Alltagssituationen und tauschen Sie sich regelmäßig mit Ihrer*Ihrem Mentor*in über mögliche pädagogische Handlungsmöglichkeiten aus.

- Nutzen Sie regelmäßige Reflexionsgespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, um Ihr pädagogisches Handeln weiterzuentwickeln.

ab Woche 3

- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten (z. B. Spiele, Bildungs-, Freizeit- oder Erfahrungsangebote). Führen Sie mindestens zweimal wöchentlich eine geplante Aktivität durch. Bereiten Sie die Aktivität gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in vor. Reflektieren Sie die Durchführung gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in.

Hospitation

Planen und gestalten Sie einen 60-minütigen Tagesabschnitt in Ihrer Kindergruppe. Erstellen Sie hierzu eine Hospitationsablauftabelle (siehe Teil 4: Materialien und Vorlagen).

Führen Sie während der Hospitation ein Erfahrungs-, Bildungs- oder Freizeitangebot eigenverantwortlich durch und erstellen Sie hierfür eine schriftliche Planung.

Gestalten Sie den Tagesabschnitt so, dass Sie außerdem bei der Begleitung einer Alltagshandlung beobachtet werden können (z. B. Mahlzeit, Körperpflege, An- und Ausziehen oder Übergangssituationen).

Im Anschluss an die Hospitation findet ein etwa 30- bis 45-minütiges Reflexionsgespräch mit der Praxislehrkraft statt. Reflektieren Sie darin Ihr pädagogisches Handeln und nutzen Sie das Kapitel „Reflexion“ dieses Teils zur Vorbereitung.

schriftliche Aufgaben

Gruppenbeschreibung

Beobachten Sie die Kindergruppe in unterschiedlichen Alltagssituationen und erfassen Sie deren Merkmale, Strukturen und gruppenbezogenen Rahmenbedingungen. Erstellen Sie eine Gruppenbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

Situationsbeschreibung

Beobachten Sie die Kinder im pädagogischen Alltag und dokumentieren Sie mindestens fünf verschiedene Alltagssituationen, die regelmäßig in Ihrer Kindergruppe stattfinden.

Berücksichtigen Sie dabei unterschiedliche Bereiche des Tagesablaufs, beispielsweise Begrüßung oder Verabschiedung, Freispiel im Innen- oder Außenbereich, Mahlzeiten, Körperpflege, An- und Ausziehen, Ruhe- oder Schlafsituationen, pädagogische Angebot oder weitere wiederkehrende Alltagssituationen.

Beschreiben Sie jede Situation so, dass das Verhalten der Kinder für außenstehende Personen nachvollziehbar wird. Stellen Sie dabei insbesondere dar,

- wie sich die Kinder in der Situation verhalten,
- welche Interessen oder Bedürfnisse erkennbar werden,
- welche Gemeinsamkeiten oder Unterschiede zwischen einzelnen Kindern oder innerhalb der Gruppe beobachtet werden können.

Erstellen Sie auf dieser Grundlage eine Situationsbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

Reflexionsaufgabe

Beschreiben Sie zwei konkrete Situationen aus Ihren Praktika, die für Ihre Entwicklung besonders bedeutsam waren. Erläutern Sie jeweils, was passiert ist, welche Erkenntnisse Sie daraus gewonnen haben und weshalb diese Erfahrung für Ihre Entwicklung wichtig war.

Beschreiben Sie, welche Fähigkeiten oder Kompetenzen Sie während des ersten Ausbildungsjahres weiterentwickelt haben, welche Aufgaben Ihnen inzwischen sicher gelingen und welche Herausforderungen weiterhin bestehen. Beziehen Sie sich dabei auf konkrete Erfahrungen aus Ihren Praktika.

Formulieren Sie zwei konkrete Ziele für Ihre weitere praktische Ausbildung. Erläutern Sie jeweils, weshalb dieses Ziel für Sie wichtig ist und wie Sie dieses Ziel erreichen möchten.

Der Umfang der Reflexion beträgt maximal zwei Seiten.

3.3. 2. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden verfügen bereits über grundlegende Erfahrungen im pädagogischen Alltag und können sich aktiv in den Tagesablauf einer Kindertageseinrichtung einbringen. Nun lernen sie ein neues Arbeitsfeld kennen und übertragen ihre bisherigen Kompetenzen auf die dortigen Rahmenbedingungen. Sie beobachten die Kinder sowie das pädagogische Handeln im neuen Arbeitsfeld, setzen sich mit dessen Besonderheiten auseinander und gestalten den pädagogischen Alltag zunehmend sicher mit.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- sich selbstständig in einem neuen Arbeitsfeld orientieren.
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede verschiedener Arbeitsfelder erkennen und für ihr pädagogisches Handeln berücksichtigen.
- die Besonderheiten eines neuen Arbeitsfeldes beschreiben.
- Kinder im neuen Arbeitsfeld gezielt beobachten und ihre Beobachtungen dokumentieren.
- ihr pädagogisches Handeln an unterschiedliche Rahmenbedingungen anpassen.
- ihre Erfahrungen beim Ankommen in einem neuen Arbeitsfeld reflektieren.

praktische Aufgaben

ab Woche 1

- Informieren Sie sich über die organisatorischen und pädagogischen Rahmenbedingungen Ihrer neuen Praxiseinrichtung. Achten Sie insbesondere auf Besonderheiten des neuen Arbeitsfeldes und vergleichen Sie diese mit Ihren bisherigen Praxiserfahrungen.
- Lernen Sie die Kinder, das pädagogische Team sowie den Tagesablauf kennen und bauen Sie tragfähige Beziehungen zu den Kindern auf.
- Beobachten Sie die Kinder im pädagogischen Alltag. Achten Sie insbesondere auf ihre Perspektiven, Interessen sowie die Nutzung von Räumen, Materialien und Alltagsgegenständen.
- Dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen als Grundlage für Ihre Arbeitsfeldbeschreibung sowie die Beobachtungsaufgaben Ihres Showcase-Portfolios.

ab Woche 2

- Übernehmen Sie wiederkehrende Aufgaben im pädagogischen Alltag und bringen Sie sich aktiv in die Gestaltung von Freispiel, Alltagshandlungen und weiteren pädagogischen Situationen ein.
- Nutzen Sie Ihre bisherigen Praxiserfahrungen, um Ihr pädagogisches Handeln an die Besonderheiten des neuen Arbeitsfeldes anzupassen.
- Tauschen Sie sich regelmäßig mit Ihrer*Ihrem Mentor*in über Ihre Beobachtungen und Erfahrungen aus. Reflektieren Sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Ihrem bisherigen und dem neuen Arbeitsfeld.
- Nutzen Sie regelmäßige Reflexionsgespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, um Ihr pädagogisches Handeln weiterzuentwickeln.
- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten (z. B. Spiele, Bildungs-, Freizeit- oder Erfahrungsangebote). Führen Sie mindestens zweimal wöchentlich eine geplante Aktivität durch. Bereiten Sie die Aktivität gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in vor. Reflektieren Sie die Durchführung gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in.

Praktikumsbesuch

Innerhalb des Praktikums findet ein Praktikumsbesuch durch die Praxislehrkraft statt. Der Praktikumsbesuch dient insbesondere der Begleitung Ihres ersten Praktikums in einem möglichen neuen Arbeitsfeld und ist nicht Bestandteil einer Leistungsbewertung. Die Praxislehrkraft legt fest, wie dieser Praktikumsbesuch neben dem Gespräch ausgestaltet wird (z. B. mit Beobachtungsanteilen, etc.)

Bereiten Sie sich auf den Praktikumsbesuch vor. In einem gemeinsamen Gespräch werden insbesondere folgende Themen aufgegriffen:

- Ihr Ankommen in der Kindergruppe und im pädagogischen Team,
- Ihre bisherigen Aufgaben und Tätigkeiten,
- offene Fragen oder Herausforderungen im Praktikumsalltag sowie
- der weitere Verlauf Ihres Praktikums.

Nutzen Sie den Praktikumsbesuch, um Fragen zu stellen und sich Anregungen für Ihre weitere praktische Ausbildung einzuholen.

schriftliche Aufgaben

Arbeitsfeldbeschreibung

Informieren Sie sich über die Rahmenbedingungen, das pädagogische Konzept sowie die Organisation Ihrer Praxiseinrichtung. Beschreiben Sie die wesentlichen Merkmale des Arbeitsfeldes in einer Arbeitsfeldbeschreibung mit einem Umfang von maximal drei Seiten.

Gruppenbeschreibung

Beobachten Sie die Kindergruppe in unterschiedlichen Alltagssituationen und erfassen Sie deren Merkmale, Strukturen und gruppenbezogenen Rahmenbedingungen. Erstellen Sie eine Gruppenbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

Reflexionsaufgabe

Im zweiten Ausbildungsjahr haben Sie eine neue Praxiseinrichtung, eine andere Kindergruppe oder ein neues Arbeitsfeld kennengelernt. Jede neue Praxissituation bietet die Möglichkeit, bereits erworbene Erfahrungen einzubringen und gleichzeitig neue Erkenntnisse zu gewinnen.

Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen während dieses Praktikums. Gehen Sie dabei auf folgende Aspekte ein:

- Beschreiben Sie zwei Situationen, in denen Sie Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zu Ihren bisherigen Praxiserfahrungen wahrgenommen haben. Erläutern Sie, was Sie beobachtet haben, weshalb Ihnen diese Situation besonders aufgefallen ist und welche Erkenntnisse Sie daraus gewonnen haben.
- Beschreiben Sie, welche Erfahrungen aus dem ersten Ausbildungsjahr Ihnen in diesem Praktikum geholfen haben, welche Kompetenzen Sie sicher anwenden konnten und welche neuen Anforderungen Sie kennengelernt haben.
- Formulieren Sie zwei konkrete Ziele für Ihre weitere praktische Ausbildung. Erläutern Sie, wie Sie diese Ziele im weiteren Verlauf Ihrer Ausbildung erreichen möchten.

Der Umfang der Reflexion beträgt maximal zwei Seiten.

3.4. 2. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden haben sich im neuen Arbeitsfeld orientiert und kennen dessen Besonderheiten. Nun analysieren sie pädagogische Situationen systematisch, erkennen Zusammenhänge zwischen verschiedenen Beobachtungen. Sie leiten daraus Themen, Ziele und Inhalte für ihre pädagogische Arbeit ab. Sie übernehmen zunehmend Verantwortung für die Gestaltung des pädagogischen Alltags und richten ihr Handeln an den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder aus.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- verschiedene Beobachtungen miteinander in Beziehung setzen.
- Interessen, Bedürfnisse und bedeutsame Themen der Kinder erkennen und analysieren.
- pädagogisch bedeutsame Situationen fachlich begründen.
- aus einer Situationsanalyse Thema, Ziele und Inhalte für die pädagogische Arbeit ableiten.
- Alltagshandlungen gezielt planen und als Bildungsgelegenheiten gestalten.
- zunehmend Verantwortung für ihr pädagogisches Handeln übernehmen.

praktische Aufgaben

ab Woche 1

- Beobachten und dokumentieren Sie verschiedene Alltagssituationen. Achten Sie insbesondere auf wiederkehrende Interessen, Bedürfnisse und bedeutsame Themen der Kinder.
- Vergleichen Sie Ihre Beobachtungen und erkennen Sie Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen.
- Tauschen Sie sich regelmäßig mit Ihrer*Ihrem Mentor*in über Ihre Beobachtungen aus und nutzen Sie die Erkenntnisse als Grundlage für Ihre Situationsanalyse.

ab Woche 2

- Analysieren Sie Ihre Beobachtungen gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in. Arbeiten Sie Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen sowie den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder heraus. Leiten Sie ein Thema, Ziele und Inhalte für Ihre pädagogische Arbeit ab und planen Sie Ihr Vorgehen über

einen mittelfristigen Zeitraum. Stimmen Sie Ihr Vorgehen mit Ihrer*Ihrem Mentor*in ab.

- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für wiederkehrende Alltagshandlungen (z. B. Bring- und Abholsituationen, Mahlzeiten, Pflegesituationen, Freispiel oder Übergänge) und gestalten Sie diese bewusst als Bildungsgelegenheiten.
- Nutzen Sie regelmäßige Reflexionsgespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, um Ihr pädagogisches Handeln weiterzuentwickeln.
- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten (z. B. Spiele, Bildungs-, Freizeit- oder Erfahrungsangebote). Führen Sie mindestens zweimal wöchentlich eine geplante Aktivität durch. Bereiten Sie die Aktivität gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in vor. Reflektieren Sie die Durchführung gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in.

Hospitation

Planen und gestalten Sie einen 60-minütigen Tagesabschnitt in Ihrer Kindergruppe. Für diese Hospitation muss keine Hospitationsablauftabelle erstellt werden.

Führen Sie während der Hospitation ein Erfahrungs-, Bildungs- oder Freizeitangebot eigenverantwortlich durch und erstellen Sie hierfür eine schriftliche Planung.

Gestalten Sie den Tagesabschnitt so, dass Sie außerdem bei der Begleitung einer Alltagshandlung beobachtet werden können (z. B. Mahlzeit, Körperpflege, An- und Ausziehen oder Übergangssituationen).

Im Anschluss an die Hospitation findet ein etwa 30- bis 45-minütiges Reflexionsgespräch mit der Praxislehrkraft statt. Reflektieren Sie darin Ihr pädagogisches Handeln und nutzen Sie das Kapitel „Reflexion“ dieses Teils zur Vorbereitung.

schriftliche Aufgaben

Situationsanalyse

Beobachten Sie die Kinder im pädagogischen Alltag, dokumentieren Sie Ihre Beobachtungsergebnisse und analysieren Sie Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen sowie den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder. Erarbeiten Sie auf dieser Grundlage eine Situationsanalyse im Umfang von maximal vier Seiten.

mittelfristige Planung - Alltagshandlungen

Wählen Sie auf Grundlage Ihrer Situationsanalyse eine relevante Situation aus dem Bereich der Alltagshandlungen aus. Planen Sie die Förderung der Selbstständigkeit der Kinder für einen Zeitraum von zwei bis drei Wochen, erstellen Sie hierzu eine mittelfristige Planung und reflektieren Sie deren Durchführung.

Reflexionsaufgabe

Während des zweiten Praktikums haben Sie zunehmend Verantwortung im pädagogischen Alltag übernommen. Dazu gehörten unter anderem die Planung und Durchführung pädagogischer Aktivitäten sowie die Begleitung von Kindern in verschiedenen Alltagssituationen.

Reflektieren Sie Ihre Entwicklung als zukünftige pädagogische Fachkraft. Beziehen Sie sich dabei auf mindestens drei konkrete Situationen aus Ihrem Praktikum und bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben:

- Beschreiben Sie drei Situationen, in denen Sie eigenverantwortlich gehandelt haben. Erläutern Sie jeweils, welche Verantwortung Sie übernommen haben, welche Entscheidungen Sie getroffen haben und welche Überlegungen Ihrem Handeln zugrunde lagen.
- Wählen Sie eine der beschriebenen Situationen aus. Setzen Sie sich vertieft mit Ihrem Handeln auseinander. Gehen Sie dabei unter anderem auf folgende Fragen ein: Welche Ziele haben Sie mit Ihrem Handeln verfolgt? Wodurch wurde Ihr Handeln beeinflusst (z. B. Bedürfnisse der Kinder, Gruppensituation, Absprachen im Team oder Rahmenbedingungen)? Welche Auswirkungen hatte Ihr Handeln auf die Kinder

oder die Situation? Welche Erkenntnisse nehmen Sie aus dieser Erfahrung für Ihr weiteres pädagogisches Handeln mit?

- Reflektieren Sie abschließend Ihre eigene Rolle im pädagogischen Alltag. Gehen Sie dabei unter anderem auf folgende Aspekte ein: In welchen Situationen fühlen Sie sich bereits sicher? Welche Verantwortung können Sie inzwischen selbstständig übernehmen? Welche Situationen erleben Sie noch als herausfordernd? Welche Bedeutung hat verantwortungsvolles pädagogisches Handeln für Ihre zukünftige Tätigkeit als pädagogische Fachkraft?

Der Umfang der Reflexion beträgt maximal drei Seiten.

3.5. 2. Ausbildungsjahr, 3. Praktikum

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden analysieren pädagogische Situationen zunehmend selbstständig und nutzen ihre Erkenntnisse als Grundlage für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Angebote. Sie richten ihr Handeln an den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder aus und übernehmen dabei zunehmend Verantwortung für die Gestaltung von Bildungsprozessen.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- eine Situationsanalyse selbstständig als Grundlage ihres pädagogischen Handelns nutzen.
- aus einer Situationsanalyse Thema, Ziele und Inhalte für die pädagogische Arbeit ableiten.
- eine mittelfristige Planung mit mehreren aufeinander aufbauenden Angeboten entwickeln.
- Bildungsangebote zielgerichtet planen, durchführen und reflektieren.
- pädagogische Entscheidungen weitestgehend fachlich begründen.

praktische Aufgaben

ab Woche 1

- Beobachten und dokumentieren Sie verschiedene Alltagssituationen. Analysieren Sie Zusammenhänge zwischen Ihren Beobachtungen und erkennen Sie wiederkehrende Interessen, Bedürfnisse sowie bedeutsame Themen der Kinder.
- Analysieren Sie Ihre Beobachtungen gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in. Arbeiten Sie Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen sowie den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder heraus. Leiten Sie ein Thema, Ziele und Inhalte für Ihre pädagogische Arbeit ab und planen Sie Ihr Vorgehen über einen mittelfristigen Zeitraum. Stimmen Sie Ihr Vorgehen mit Ihrer*Ihrem Mentor*in ab.
- Dokumentieren Sie Ihre Erkenntnisse als Grundlage für Ihre Situationsanalyse und die mittelfristige Planung pädagogischer Angebote.

ab Woche 2

- Entwickeln Sie eine mittelfristige Planung mit mehreren aufeinander abgestimmten pädagogischen Angeboten. Stimmen Sie diese anschließend mit Ihrer*Ihrem Mentor*in ab.
- Beteiligen Sie sich aktiv an der Vorbereitung, Durchführung und Reflexion der geplanten Angebote und stimmen Sie Ihr pädagogisches Handeln mit Ihrer*Ihrem Mentor*in sowie dem pädagogischen Team ab.
- Nutzen Sie regelmäßige Reflexionsgespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, um Ihre pädagogischen Entscheidungen und Ihre Zusammenarbeit im Team zu reflektieren.
- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten (z. B. Spiele, Bildungs-, Freizeit- oder Erfahrungsangebote). Führen Sie mindestens dreimal wöchentlich eine geplante Aktivität durch. Bereiten Sie die Aktivität gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in vor. Reflektieren Sie die Durchführung gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in.

Hospitation

Planen und gestalten Sie einen 60-minütigen Tagesabschnitt in Ihrer Kindergruppe. Für diese Hospitation muss keine Hospitationsablauftabelle erstellt werden.

Führen Sie während der Hospitation ein Erfahrungs-, Bildungs- oder Freizeitangebot eigenverantwortlich durch und erstellen Sie hierfür eine schriftliche Planung.

Gestalten Sie den Tagesabschnitt so, dass Sie außerdem bei der Begleitung einer Alltagshandlung beobachtet werden können (z. B. Mahlzeit, Körperpflege, An- und Ausziehen oder Übergangssituationen).

Im Anschluss an die Hospitation findet ein etwa 30- bis 45-minütiges Reflexionsgespräch mit der Praxislehrkraft statt. Reflektieren Sie darin Ihr pädagogisches Handeln und nutzen Sie das Kapitel „Reflexion“ dieses Teils zur Vorbereitung.

schriftliche Aufgaben

Situationsanalyse

Beobachten Sie die Kinder im pädagogischen Alltag, dokumentieren Sie Ihre Beobachtungsergebnisse und analysieren Sie Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen sowie den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder. Erarbeiten Sie auf dieser Grundlage eine Situationsanalyse im Umfang von maximal vier Seiten.

mittelfristige Planung – pädagogische Angebote

Leiten Sie aus Ihrer Situationsanalyse ein Thema, Ziele und Inhalte für Ihre pädagogische Arbeit ab. Erarbeiten Sie hierzu eine mittelfristige Planung für pädagogische Angebote. Berücksichtigen Sie dabei die Bildungs- und Erziehungsbereiche der Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern und planen Sie mindestens vier aufeinander aufbauende pädagogische Angebote. Reflektieren Sie Ihre mittelfristige Planung.

Entwicklungsstandbeschreibung

Beobachten Sie ein Kind im pädagogischen Alltag und dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen. Beschreiben Sie auf dieser Grundlage den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse sowie relevanter Entwicklungs- bzw. Bildungsbereiche. Erarbeiten Sie eine Entwicklungsstandbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

Reflexionsaufgabe

Pädagogische Arbeit gelingt nur in Zusammenarbeit mit anderen Menschen. Während Ihres Praktikums standen Sie im regelmäßigen Austausch mit Kindern, pädagogischen Fachkräften, Ihrer*Ihrem Mentor*in sowie weiteren Personen der Einrichtung. Dabei haben Sie erfahren, dass gelingende Zusammenarbeit einen wichtigen Beitrag zur pädagogischen Qualität leistet.

Reflektieren Sie Ihre Erfahrungen der Zusammenarbeit während des Praktikums. Beziehen Sie sich dabei auf mindestens drei konkrete Situationen aus Ihrem Praktikum und bearbeiten Sie die folgenden Aufgaben:

- Beschreiben Sie drei Situationen, in denen Sie mit anderen Personen zusammengearbeitet haben. Dabei kann es sich beispielsweise um die Zusammenarbeit mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, anderen pädagogischen Fachkräften, Kindern, Eltern oder weiteren Mitarbeitenden der Einrichtung handeln. Erläutern Sie jeweils, welche Aufgabe oder Situation gemeinsam bewältigt wurde, welche Rolle Sie dabei übernommen haben und welchen Beitrag die Zusammenarbeit zum Gelingen der Situation geleistet hat.
- Wählen Sie eine der beschriebenen Situationen aus. Setzen Sie sich vertieft mit der Zusammenarbeit auseinander. Gehen Sie dabei unter anderem auf folgende Fragen ein: Wie haben Sie die Zusammenarbeit erlebt? Welche Formen der Kommunikation haben das gemeinsame Handeln unterstützt? Welche Herausforderungen sind aufgetreten? Wie wurde mit diesen Herausforderungen umgegangen? Welche Erkenntnisse nehmen Sie für zukünftige Zusammenarbeit mit?
- Reflektieren Sie abschließend Ihre eigene Rolle innerhalb des Teams. Gehen Sie dabei unter anderem auf folgende Aspekte ein: Welche Stärken bringen Sie in die Zusammenarbeit ein? In welchen Situationen fiel Ihnen die Zusammenarbeit leicht oder schwer? Wie hat sich Ihre Zusammenarbeit mit dem Team seit Beginn Ihrer Ausbildung entwickelt? Welche Bedeutung hat professionelle Zusammenarbeit für die pädagogische Arbeit?

Der Umfang der Reflexion beträgt maximal drei Seiten.

3.6. 3. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden verfügen über fundierte Erfahrungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und gestalten den pädagogischen Alltag sicher und verantwortungsbewusst. Nun richten sie ihren Blick gezielt auf die Entwicklung einzelner Kinder, beschreiben deren Entwicklungsstand auf der Grundlage systematischer Beobachtungen und begründen ihre pädagogischen Entscheidungen zunehmend fachlich.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- die Entwicklung eines Kindes systematisch beobachten und dokumentieren.
- Beobachtungen verschiedenen Entwicklungsbereichen zuordnen.
- eine fachlich begründete Entwicklungsstandbeschreibung erstellen.
- Ressourcen und Unterstützungsbedarfe eines Kindes beschreiben.
- ihr pädagogisches Handeln zunehmend eigenverantwortlich planen und begründen.

praktische Aufgaben

ab Woche 1

- Informieren Sie sich über die organisatorischen und pädagogischen Rahmenbedingungen Ihrer Praxiseinrichtung und aktualisieren Sie Ihre Arbeitsfeldbeschreibung.
- Beobachten Sie die Kindergruppe sowie ein ausgewähltes Kind systematisch im pädagogischen Alltag. Achten Sie insbesondere auf dessen Interessen, Ressourcen, Entwicklung sowie sein Verhalten in unterschiedlichen Alltagssituationen.
- Dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen als Grundlage für Ihre Gruppenbeschreibung und Entwicklungsstandbeschreibung.

ab Woche 2

- Vertiefen Sie Ihre Beobachtungen des ausgewählten Kindes und ordnen Sie diese verschiedenen Entwicklungsbereichen zu. Tauschen Sie sich regelmäßig mit Ihrer*Ihrem Mentor*in über Ihre Beobachtungen und deren fachliche Einordnung aus.
- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für wiederkehrende Aufgaben im pädagogischen Alltag und gestalten Sie Bildungs- sowie Alltagssituationen zunehmend eigenverantwortlich.

- Nutzen Sie regelmäßige Reflexionsgespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, um Ihr pädagogisches Handeln fachlich zu begründen und Ihre Rolle als angehende pädagogische Fachkraft weiterzuentwickeln.
- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten (z. B. Spiele, Bildungs-, Freizeit- oder Erfahrungsangebote). Führen Sie mindestens dreimal wöchentlich eine geplante Aktivität durch. Bereiten Sie die Aktivität gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in vor. Reflektieren Sie die Durchführung gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in.

Hospitation

Planen und gestalten Sie einen 60-minütigen Tagesabschnitt in Ihrer Kindergruppe. Für diese Hospitation muss keine Hospitationsablauftabelle erstellt werden.

Führen Sie während der Hospitation ein Erfahrungs-, Bildungs- oder Freizeitangebot eigenverantwortlich durch und erstellen Sie hierfür eine schriftliche Planung.

Gestalten Sie den Tagesabschnitt so, dass Sie außerdem bei der Begleitung einer Alltagshandlung beobachtet werden können (z. B. Mahlzeit, Körperpflege, An- und Ausziehen oder Übergangssituationen).

Im Anschluss an die Hospitation findet ein etwa 30- bis 45-minütiges Reflexionsgespräch mit der Praxislehrkraft statt. Reflektieren Sie darin Ihr pädagogisches Handeln und nutzen Sie das Kapitel „Reflexion“ dieses Teils zur Vorbereitung.

schriftliche Aufgaben

Arbeitsfeldbeschreibung

Informieren Sie sich über die Rahmenbedingungen, das pädagogische Konzept sowie die Organisation Ihrer Praxiseinrichtung. Beschreiben Sie die wesentlichen Merkmale des Arbeitsfeldes in einer Arbeitsfeldbeschreibung mit einem Umfang von maximal drei Seiten.

Gruppenbeschreibung

Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse über die Kindergruppe und deren Besonderheiten. Erfassen Sie die Merkmale, Strukturen und Rahmenbedingungen der Kindergruppe und erstellen Sie eine Gruppenbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

Entwicklungsstandbeschreibung

Beobachten Sie ein Kind im pädagogischen Alltag und dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen. Beschreiben Sie auf dieser Grundlage den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse sowie relevanter Entwicklungs- bzw. Bildungsbereiche. Erarbeiten Sie eine Entwicklungsstandbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

Reflexionsaufgabe

Beschreiben Sie, in welchen Bereichen des pädagogischen Alltags Sie während dieses Praktikums bereits selbstständig handeln konnten. Gehen Sie dabei auf unterschiedliche Aufgabenbereiche (z. B. Planung und Durchführung pädagogischer Aktivitäten, Alltagshandlungen, Zusammenarbeit oder organisatorische Aufgaben) ein und erläutern Sie, welche Verantwortung Sie dabei übernommen haben.

Reflektieren Sie Ihre bisherige Entwicklung im Verlauf der praktischen Ausbildung. Gehen Sie dabei darauf ein, in welchen Bereichen Sie heute deutlich selbstständiger handeln als zu Beginn Ihrer Ausbildung, welche Kompetenzen Sie in den vergangenen Praktika besonders weiterentwickelt haben und welche Erfahrungen Sie dabei nachhaltig geprägt haben.

Schätzen Sie Ihren derzeitigen Ausbildungsstand ein. Gehen Sie dabei insbesondere auf folgende Fragen ein: In welchen Bereichen fühlen Sie sich bereits gut auf die Anforderungen des letzten Praktikums vorbereitet? Welche Kompetenzen möchten Sie bis zur praktischen Prüfung noch gezielt weiterentwickeln? Welche persönlichen Schwerpunkte setzen Sie sich für Ihr letztes Praktikum, um sich bestmöglich auf die praktische Prüfung vorzubereiten?

3.7. 3. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden verfügen über fundierte Erfahrungen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern und gestalten den pädagogischen Alltag sicher und verantwortungsbewusst. Sie analysieren pädagogische Situationen selbstständig, planen Bildungsprozesse auf der Grundlage ihrer Beobachtungen und begründen ihre pädagogischen Entscheidungen fachlich. Dabei entwickeln sie ihre professionelle Rolle weiter und vertreten ihr pädagogisches Handeln zunehmend souverän.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- pädagogische Situationen selbstständig beobachten und analysieren.
- aus ihrer Situationsanalyse Themen, Ziele und Inhalte für ihre pädagogische Arbeit ableiten und fachlich begründen.
- mittel- und kurzfristige pädagogische Planungen eigenständig entwickeln.
- Bildungsangebote zielgerichtet planen, durchführen und reflektieren.
- den pädagogischen Alltag über einen gesamten Tagesablauf hinweg planen, strukturieren und gestalten.
- ihre pädagogischen Entscheidungen fachlich begründen und professionell vertreten.
- ihre Rolle als angehende pädagogische Fachkraft reflektieren.

praktische Aufgaben

ab Woche 1

- Beobachten und dokumentieren Sie verschiedene Alltagssituationen. Analysieren Sie Zusammenhänge zwischen Ihren Beobachtungen und erkennen Sie wiederkehrende Interessen, Bedürfnisse sowie bedeutsame Themen der Kinder.
- Leiten Sie aus Ihrer Situationsanalyse ein Thema, Ziele und Inhalte für Ihre pädagogische Arbeit ab und planen Sie Ihr Vorgehen über einen mittelfristigen Zeitraum. Stimmen Sie Ihr Vorgehen mit Ihrer*Ihrem Mentor*in ab.
- Dokumentieren Sie Ihre Erkenntnisse als Grundlage für Ihre Situationsanalyse sowie Ihre mittel- und kurzfristige Planung.

ab Woche 2

- Entwickeln Sie auf Grundlage Ihrer Situationsanalyse eine mittelfristige Planung mit aufeinander abgestimmten pädagogischen Angeboten und erstellen Sie für ein ausgewähltes Angebot eine detaillierte kurzfristige Planung.

- Übernehmen Sie in dieser Woche an einem Tag die pädagogische Verantwortung für den gesamten Tagesablauf. Planen, strukturieren und gestalten Sie den Tagesablauf in Abstimmung mit Ihrer*Ihrem Mentor*in. Berücksichtigen Sie dabei die Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsvoraussetzungen der Kinder. Reflektieren Sie den Tagesverlauf gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in und leiten Sie Schlussfolgerungen für Ihr weiteres pädagogisches Handeln ab.
- Begründen Sie Ihre pädagogischen Entscheidungen regelmäßig im Austausch mit Ihrer*Ihrem Mentor*in und entwickeln Sie Ihre professionelle Handlungskompetenz weiter.
- Nutzen Sie regelmäßige Reflexionsgespräche mit Ihrer*Ihrem Mentor*in, um Ihr pädagogisches Handeln kritisch zu reflektieren und im Hinblick auf die praktische Prüfung weiterzuentwickeln.
- Übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Aktivitäten (z. B. Spiele, Bildungs-, Freizeit- oder Erfahrungsangebote). Führen Sie mindestens dreimal wöchentlich eine geplante Aktivität durch. Bereiten Sie die Aktivität gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in vor. Reflektieren Sie die Durchführung gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in.

ab Woche 3

- Übernehmen Sie in dieser Woche an zwei Tagen die pädagogische Verantwortung für den gesamten Tagesablauf. Planen, strukturieren und gestalten Sie den Tagesablauf zunehmend selbstständig in Abstimmung mit Ihrer*Ihrem Mentor*in. Reflektieren Sie die Tagesverläufe gemeinsam mit Ihrer*Ihrem Mentor*in und nutzen Sie die Erkenntnisse zur Weiterentwicklung Ihres pädagogischen Handelns.

letzte Praktikumswoche

- Übernehmen Sie in dieser Woche an drei Tagen die pädagogische Verantwortung für den gesamten Tagesablauf. Planen, strukturieren und gestalten Sie in dieser Woche an drei Tagen den gesamten pädagogischen Tagesablauf weitgehend selbstständig in Abstimmung mit Ihrer*Ihrem Mentor*in. Begründen Sie Ihre pädagogischen Entscheidungen fachlich gegenüber Ihrer*Ihrem Mentor*in und reflektieren Sie die Tagesverläufe im Hinblick auf Ihre bevorstehende praktische Prüfung.

Hospitation

Planen und gestalten Sie einen 60-minütigen Tagesabschnitt in Ihrer Kindergruppe. Für diese Hospitation muss keine Hospitationsablauftabelle erstellt werden.

Führen Sie während der Hospitation ein Erfahrungs-, Bildungs- oder Freizeitangebot eigenverantwortlich durch und erstellen Sie hierfür eine schriftliche Planung.

Gestalten Sie den Tagesabschnitt so, dass Sie außerdem bei der Begleitung einer Alltagshandlung beobachtet werden können (z. B. Mahlzeit, Körperpflege, An- und Ausziehen oder Übergangssituationen).

Im Anschluss an die Hospitation findet ein etwa 30- bis 45-minütiges Reflexionsgespräch mit der Praxislehrkraft statt. Reflektieren Sie darin Ihr pädagogisches Handeln und nutzen Sie das Kapitel „Reflexion“ dieses Teils zur Vorbereitung.

schriftliche Aufgaben

Situationsanalyse

Beobachten Sie die Kinder im pädagogischen Alltag, dokumentieren Sie Ihre Beobachtungsergebnisse und analysieren Sie Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen sowie den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder. Erarbeiten Sie auf dieser Grundlage eine Situationsanalyse im Umfang von maximal vier Seiten.

mittelfristige Planung – pädagogische Angebote

Leiten Sie aus Ihrer Situationsanalyse ein Thema, Ziele und Inhalte für Ihre pädagogische Arbeit ab. Erarbeiten Sie hierzu eine mittelfristige Planung für pädagogische Angebote. Berücksichtigen Sie dabei die Bildungs- und Erziehungsbereiche der Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern und planen Sie mindestens fünf aufeinander aufbauende pädagogische Angebote. Reflektieren Sie Ihre mittelfristige Planung.

kurzfristige Planung

Wählen Sie ein pädagogisches Angebot aus Ihrer mittelfristigen Planung aus und konkretisieren Sie dieses für die Durchführung. Erarbeiten Sie auf der Grundlage Ihrer Situationsanalyse und mittelfristigen Planung eine kurzfristige Planung. Berücksichtigen Sie dabei die didaktischen Prinzipien sowie die Partizipation der Kinder.

Reflexionsaufgabe

Während des dritten Ausbildungsjahres übernehmen Sie zunehmend Verantwortung für die Planung, Durchführung und Reflexion pädagogischer Prozesse. Dabei reicht es nicht mehr aus, pädagogisch zu handeln. Als angehende pädagogische Fachkraft müssen Sie Ihr Handeln gegenüber Kindern, Eltern, Kolleg*innen sowie Ihrer*Ihrem Mentor*in fachlich begründen und vertreten können.

Reflektieren Sie Ihr pädagogisches Handeln während dieses Praktikums. Bearbeiten Sie dabei die folgenden Aufgaben:

- Beschreiben Sie, welche pädagogischen Grundsätze oder Überzeugungen Ihr Handeln im Praktikum besonders geprägt haben. Erläutern Sie anhand geeigneter Beispiele, wie sich diese in Ihrem pädagogischen Alltag gezeigt haben.
- Reflektieren Sie, wie Sie Ihr pädagogisches Handeln gegenüber Ihrer*Ihrem Mentor*in, Kolleg*innen oder Eltern begründet haben oder begründen würden, welche fachlichen Überlegungen Ihren Entscheidungen zugrunde lagen, wie Sie mit unterschiedlichen Sichtweisen oder Rückmeldungen umgegangen sind.
- Das nächste Praktikum ist zugleich Ihr Prüfungspraktikum. Reflektieren Sie, welche Kompetenzen Sie dort mit Überzeugung zeigen möchten, welche Aspekte Ihres pädagogischen Handelns Sie bereits sicher vertreten können, in welchen Bereichen Sie Ihre fachliche Argumentation noch weiterentwickeln möchten.

3.8. 3. Ausbildungsjahr, 3. Praktikum / praktische Prüfung

Das dritte Praktikum des dritten Ausbildungsjahres dient zugleich der Vorbereitung und Durchführung der praktischen Abschlussprüfung. Alle verbindlichen Regelungen, Arbeitsaufträge, Fristen sowie Hinweise zur Planung, Durchführung und Bewertung der Prüfung sind im Teil 3: Praktische Prüfung beschrieben. Bitte beachten Sie die dort enthaltenen Vorgaben bei der Vorbereitung und Durchführung Ihres Praktikums.

4. Aufgaben bei einem nicht-ganzjährigen Horteinsatz

Leitgedanke und Kompetenzzuwachs

Die Auszubildenden übertragen ihre bereits erworbenen Kompetenzen auf das Arbeitsfeld Hort. Sie lernen die besonderen Rahmenbedingungen der Arbeit mit Schulkindern kennen und gestalten den pädagogischen Alltag unter Berücksichtigung der Lebenswelt, Interessen und Entwicklungsaufgaben von Kindern im Grundschulalter. Dabei planen, begleiten und reflektieren sie Bildungs- und Freizeitangebote und entwickeln ihre professionelle Handlungskompetenz im neuen Arbeitsfeld weiter.

Nach dem Praktikum können die Auszubildenden...

- die Besonderheiten des Arbeitsfeldes Hort beschreiben und in ihr pädagogisches Handeln einbeziehen.
- ihre bisherigen Kompetenzen auf das Arbeitsfeld Hort übertragen.
- Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben von Schulkindern beobachten und analysieren.
- pädagogische Angebote für Kinder im Hort planen, durchführen und reflektieren.
- den Tagesablauf im Hort entsprechend den organisatorischen Rahmenbedingungen planen und gestalten.
- ihre pädagogischen Entscheidungen fachlich begründen und reflektieren.
- ihre professionelle Rolle in einem neuen Arbeitsfeld weiterentwickeln.

praktische Aufgaben

Zusätzlich zu den Aufgaben des jeweiligen Praktikums (siehe vorherige Kapitel) sollen die Auszubildenden:

- sich mit den organisatorischen und pädagogischen Besonderheiten des Hortes vertraut machen.
- den Tagesablauf sowie die Zusammenarbeit mit Schule, Eltern und weiteren Kooperationspartnern kennenlernen.
- die Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben der Schulkinder beobachten und in ihre pädagogischen Planungen einbeziehen.
- ihre bisherigen Erfahrungen auf das Arbeitsfeld Hort übertragen und ihr pädagogisches Handeln entsprechend anpassen.
- die Besonderheiten des Hortes bei der Bearbeitung ihrer Portfolioaufgaben berücksichtigen.

schriftliche Aufgaben

Arbeitsfeldbeschreibung

Informieren Sie sich über die Rahmenbedingungen und das pädagogische Konzept Ihrer Praxiseinrichtung. Beschreiben Sie die wesentlichen Merkmale des Arbeitsfeldes in einer Arbeitsfeldbeschreibung mit einem Umfang von maximal drei Seiten.

Gruppenbeschreibung

Vertiefen Sie Ihre Kenntnisse über die Kindergruppe und deren Besonderheiten. Erfassen Sie die Merkmale, Strukturen und Rahmenbedingungen der Kindergruppe und erstellen Sie eine Gruppenbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

Situationsanalyse

Beobachten Sie die Kinder im pädagogischen Alltag, dokumentieren Sie Ihre Beobachtungsergebnisse und analysieren Sie Zusammenhänge zwischen verschiedenen Situationen sowie den Interessen, Bedürfnissen und bedeutsamen Themen der Kinder. Erarbeiten Sie auf dieser Grundlage eine Situationsanalyse im Umfang von maximal vier Seiten.

mittelfristige Planung – pädagogische Angebote

Leiten Sie aus Ihrer Situationsanalyse einen pädagogischen Schwerpunkt für Ihre pädagogische Arbeit ab und planen Sie Ihr Vorgehen über einen mittelfristigen Zeitraum. Erarbeiten Sie eine mittelfristige Planung zum Schwerpunkt pädagogische Angebote. Berücksichtigen Sie dabei die Bildungs- und Erziehungsbereiche der Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern und planen Sie mindestens fünf aufeinander aufbauende pädagogische Angebote. Reflektieren Sie Ihre mittelfristige Planung.

Entwicklungsstandbeschreibung (optional, unbenotet)

Beobachten Sie ein Kind im pädagogischen Alltag und dokumentieren Sie Ihre Beobachtungen. Beschreiben Sie auf dieser Grundlage den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes unter Berücksichtigung seiner individuellen Fähigkeiten, Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsmöglichkeiten. Erarbeiten Sie eine Entwicklungsstandbeschreibung im Umfang von maximal drei Seiten.

5. Hinweise zur Hospitation / zum Praktikumsbesuch

Der Praktikumsbesuch dient der Beratung und Begleitung der praktischen Ausbildung sowie der Klärung offener Fragen und ist nicht Bestandteil der Leistungsbewertung. Die Hospitation dient der Bewertung der beruflichen Handlungskompetenz und umfasst die schriftliche Planung, die praktische Durchführung sowie das anschließende Reflexionsgespräch.

Leiten Sie die Termine für eine Hospitation / einen Praktikumsbesuch an Ihre*n Mentor*in / Ihre Einrichtungsleitung weiter und bestätigen den Termin unverzüglich der Praxislehrkraft.

Treffen Sie alle notwendigen organisatorischen und inhaltlichen Absprachen für die gesamte Hospitation in der Praxiseinrichtung mit Ihrer*Ihrem Mentor*in und ggf. dem Team.

Bereiten Sie die Kinder(gruppe) angemessen auf die Situation zur Hospitation / zum Praktikumsbesuch vor.

Am Tag der Hospitation / des Praktikumsbesuchs ...

- nehmen Sie die Praxislehrkraft in Empfang.
- stellen Sie ggf. Ansprechpartner*innen (Mentor*in, Einrichtungsleitung) vor.
- stellen Sie bei Bedarf die Praxiseinrichtung vor.
- übergeben Sie Planungen in ausreichender Anzahl für alle Beobachter*innen etc.
- besprechen Sie die aktuelle Tagessituation.
- platzieren Sie die Praxislehrkraft.
- stellen Sie den Kindern / der Kindergruppe die Praxislehrkraft vor.
- informieren Sie die Praxislehrkraft über den Treffpunkt für das Reflexionsgespräch.
- bereiten Sie eine angemessene Gesprächsumgebung für das Reflexionsgespräch vor.

Realisieren Sie Ihre mittel- und kurzfristigen Planungsvorhaben und gestalten Ihre Angebote entsprechend des Alters und des Entwicklungsstandes der Kinder und Gruppe. Schaffen Sie dabei Lernsituationen unter Berücksichtigung der Förderung aller Persönlichkeitsbereiche. Verwenden Sie bereichsspezifische Methoden, Materialien und Techniken (z. B. Singen und Musizieren mit Kindern, Einsatz von Orff-Instrumenten, Handpuppen, Kinderliteratur usw.)

Beteiligen Sie die Kinder aktiv an der Gestaltung aller Situationen im Tagesablauf und unterstützen Sie die Selbstbildungsprozesse der Kinder.

Unterstützen Sie die Arbeit im Team und beteiligen Sie sich an der Gestaltung der Zusammenarbeit mit den Eltern / Familien und der Öffentlichkeit.

6. Ausfall einer Hospitation

Die Termine für Hospitationen werden von der Praxislehrkraft festgelegt und können nur aus triftigen Gründen verschoben werden. Versäumen Auszubildende aus von ihnen zu vertretenden Gründen eine Hospitation, wird diese mit der Note „ungenügend“ (6) bewertet. Dies gilt insbesondere bei nicht rechtzeitiger Absage oder unentschuldigtem Fehlen. Eine Absage hat so früh wie möglich begründet, spätestens jedoch bis 07:00 Uhr am Tag der Hospitation, über itslearning bei der Praxislehrkraft zu erfolgen. Die Regelungen im Krankheitsfall bleiben hiervon unberührt. Liegt der Ausfall der Hospitation nicht in der Verantwortung der Auszubildenden, ist eine Ersatzleistung zu erbringen. Diese wird von der Praxislehrkraft in Abstimmung mit dem*der Praxiskoordinator*in festgelegt.

7. Reflexionsgespräch

Bereiten Sie sich auf das Reflexionsgespräch so vor, dass Sie Ihr pädagogisches Handeln nachvollziehbar analysieren, begründen und reflektieren können. Die nachfolgenden Leitfragen dienen als Orientierung und Anregung.

Das Reflexionsgespräch ist keine Nacherzählung der Hospitation. Die Praxislehrkraft und der*die Mentor*in haben die Durchführung beobachtet und kennen den Ablauf bereits. Erläutern Sie daher nicht erneut, was geschehen ist, sondern begründen Sie Ihre pädagogischen Entscheidungen, analysieren Sie deren Auswirkungen und ziehen Sie Schlussfolgerungen für Ihr zukünftiges pädagogisches Handeln.

Achten Sie auf einen roten Faden. Bearbeiten Sie die einzelnen Reflexionsschwerpunkte nacheinander und stellen Sie Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Aspekten her. Vermeiden Sie inhaltliche Wiederholungen sowie thematische Sprünge. Jeder Aspekt sollte möglichst nur einmal und an der inhaltlich passenden Stelle reflektiert werden.

Für Ihre Reflexion stehen Ihnen maximal 15 Minuten zur Verfügung. Anschließend können Rückfragen durch die Praxislehrkraft und/oder den*die Mentor*in erfolgen. Das Reflexionsgespräch soll insgesamt 30 bis 45 Minuten dauern.

Bezogen auf die Gesamtsituation

Wie beurteilen Sie Ihr pädagogisches Angebot insgesamt?

Denken Sie dabei insbesondere über folgende Fragen nach:

- Wie zufrieden sind Sie insgesamt mit Ihrem Angebot?
- Was ist Ihnen besonders gut gelungen? Woran machen Sie das fest?
- Mit welchen Bereichen sind Sie weniger zufrieden? Welche Ursachen sehen Sie dafür?

Bezogen auf die Kinder

Inwiefern orientierte sich Ihr Angebot an den Kindern?

Denken Sie dabei insbesondere über folgende Fragen nach:

- War das Thema für die Kinder interessant? Woran haben Sie das erkannt?
- Passte das Angebot zur Lebenssituation sowie zum Alter und Entwicklungsstand der Kinder?
- Konnten die Kinder eigene Ideen, Erfahrungen und Interessen einbringen?
- Hatten die Kinder ausreichend Zeit, die Inhalte zu erleben, auszuprobieren und zu verstehen?
- Welchen Einfluss hatte die Zusammensetzung der Gruppe auf den Verlauf des Angebots?

Bezogen auf die Ziele

Inwiefern wurden die Ziele Ihres Angebots erreicht?

Denken Sie dabei insbesondere über folgende Fragen nach:

- Welche Ziele wurden erreicht? Woran erkennen Sie das?
- Waren die Ziele für die Kinder angemessen? Berücksichtigen Sie dabei insbesondere Alter, Entwicklungsstand und Voraussetzungen der Kinder.
- Welche Methoden oder Vorgehensweisen haben dazu beigetragen, die Ziele zu erreichen?

Bezogen auf die Vorbereitung

Welchen Einfluss hatte Ihre Vorbereitung auf die Durchführung des Angebots?

Denken Sie dabei insbesondere über folgende Fragen nach:

- Welche Vorbereitungen haben zum Gelingen des Angebots beigetragen?
- War Ihr Vorgehen im Vorfeld ausreichend durchdacht? Begründen Sie Ihre Einschätzung.

Bezogen auf die Durchführung

Wie beurteilen Sie Ihr pädagogisches Handeln während der Durchführung?

Denken Sie dabei insbesondere über folgende Fragen nach:

- Welchen Einfluss hatte Ihr Einstieg auf Interesse und Motivation der Kinder?
- Wie beurteilen Sie Ihre Sprache und Ihr methodisches Vorgehen während des Angebots?
- Konnten Sie Ihr Angebot wie geplant durchführen?
- Falls Sie von Ihrer Planung abgewichen sind: Warum haben Sie sich in dieser Situation anders entschieden? Wie begründen Sie Ihr pädagogisches Handeln?

Bezug zur mittelfristigen Planung

Welche Bedeutung hat das Angebot innerhalb Ihrer mittelfristigen Planung?

Denken Sie dabei insbesondere über folgende Fragen nach:

- Warum wurde dieses Angebot an dieser Stelle der mittelfristigen Planung durchgeführt?
- Wie knüpft das Angebot an vorherige Erfahrungen oder Angebote an?
- Wie können die Kinder auf Grundlage dieses Angebots weiter begleitet und gefördert werden?

Bezogen auf Ihre professionelle Entwicklung

Welche Erkenntnisse nehmen Sie für Ihr zukünftiges pädagogisches Handeln mit?

Denken Sie dabei insbesondere über folgende Fragen nach:

- In welchen Situationen haben Sie sich sicher oder unsicher gefühlt?
- Worauf führen Sie diese Sicherheit oder Unsicherheit zurück?
- Welche neuen Erfahrungen haben Sie durch die Durchführung des Angebots gewonnen?
- Welche Schlussfolgerungen ziehen Sie daraus für Ihr zukünftiges pädagogisches Handeln?

8. Formalien und Hinweise zur Erstellung des Portfolios

<u>Layout:</u>	Format	DIN A4, maschinenschriftlich (PC)
	Druck / Abgabe	ein- oder beidseitig, fortlaufend beschrieben digital per PDF Hinweis: Ein Ausdruck ist nur erforderlich, wenn die Abgabe in ausgedruckter Form mit der Praxislehrkraft vereinbart wurde. Sofern die schriftlichen Aufgaben ausgedruckt abgegeben werden, ist dieser Ausdruck zu heften!
	Schriftart	Arial oder Times New Roman
	Schriftgröße	Fließtext: 11 oder 12 pt Fußnoten sowie Kopf- und Fußzeile: 10 pt Überschriften: fett und / oder größer als 12 pt (je nachdem, wie viele verschiedene Unter-Überschriften differenziert werden sollen)
	Zeilenabstand	Fließtext: 1,15 oder 1,5-fach Fußnoten: einfach
	Ausrichtung	Blocksatz mit Silbentrennung
	Seitenränder	1,5 - 2,5 cm
	Seitennummerierung	Das Portfolio erhält eine fortlaufende Nummerierung in arabischen Ziffern.
Literatur- und Quellenverzeichnis		Die schriftlichen Aufgaben nach einem Praktikum können nicht ohne Recherche verfasst werden. Daher ist das Anlegen eines Literatur- und Quellenverzeichnisses in jedem Fall notwendig. Das Fehlen eines Literatur- und Quellenverzeichnisses kann als ungenügende Leistung bewertet werden.

8.1. Plagiat / Täuschungsversuch

Ein Plagiat ist ein geistiger Diebstahl, da Aussagen oder Ideen von anderen so vorgestellt werden, als ob es die eigenen wären. Ein Plagiat liegt immer dann vor, wenn im Text der Arbeit die Quelle der Aussagen, Informationen, Zitate überhaupt nicht oder nicht korrekt angegeben sind. Ein Plagiat / Täuschungsversuch hat die Note „ungenügend (6)“ für die gesamte Hospitation bzw. das gesamte Portfolio zur Folge.

8.2. Nutzung von Künstlicher Intelligenz

Auszug aus der digitalen Schulordnung vom 02. November 2023:

Die Nutzung einer Künstlichen Intelligenz ist grundsätzlich gestattet. Die Verwendung dieser muss durch eine Fußnote gekennzeichnet werden: „Erstellt mithilfe von ChatGPT (bzw. der verwendeten KI), Befehl: ...“.

Die Lernenden sind weiter für die Ergebnisse verantwortlich. Die Ergebnisse einer Künstlichen Intelligenz sind grundsätzlich nicht zitierfähig und zitierwürdig (sachliche Informationen müssen mit Quellen belegt werden)!

Die Nutzung und Zulässigkeit einer KI obliegt hierbei dem*der jeweiligen Fachlehrer*in. Es ist der Lehrkraft zusätzlich erlaubt, den Lernenden, die eine KI zur Hilfe genommen haben, zu den Inhalten zu prüfen und diese zum Gegenstand einer Leistungsbewertung zu machen. Ebenso ist auch eine Überprüfung dieser Inhalte möglich, sofern der begründete Verdacht auf Nutzung einer künstlichen Intelligenz besteht, obwohl keine Quelle angegeben wurde.

Wird für die Erstellung von Texten eine künstliche Intelligenz ohne die Angabe von Quellen genutzt, gilt dies als Täuschungsversuch und kann als ungenügende Leistung bewertet werden. Dies gilt auch für das Anfertigen ganzer Arbeiten über eine Künstliche Intelligenz.

9. Abgabefristen

Damit eine fristgerechte Vorbereitung der Hospitation sowie eine zeitnahe Bewertung der praktischen Ausbildung möglich sind, sind die festgelegten Abgabefristen einzuhalten. Die Unterlagen für die Hospitation sind spätestens am Vortag der Hospitation bis 16:00 Uhr über *itslearning* hochzuladen.

Das Portfolio ist am dritten Schultag nach Beendigung des Praktikums einzureichen. Als Schultage gelten ausschließlich Tage, an denen regulärer Unterricht stattfindet. Wochenenden, gesetzliche Feiertage, Ferientage sowie andere unterrichtsfreie Tage werden bei der Berechnung der Abgabefrist nicht berücksichtigt. Verschiebt sich der Unterricht beispielsweise aufgrund eines Feiertages oder eines unterrichtsfreien Tages, verschiebt sich die Abgabefrist entsprechend.

Das Portfolio ist grundsätzlich digital als PDF über itslearning einzureichen. In Absprache mit der zuständigen Praxislehrkraft kann das Portfolio stattdessen in ausgedruckter Form abgegeben werden. Der Ausdruck kann ein- oder beidseitig erfolgen. Die Seiten sind fortlaufend zu beschreiben; unnötige Leerseiten sind zu vermeiden.

10. Bewertung

Jeder Bestandteil der schriftlichen Portfolioaufgaben wird mit einer Teilnote bewertet. Alle Teilnoten fließen mit gleicher Gewichtung in die Bewertung der schriftlichen Portfolioaufgaben ein.

Die Hospitation setzt sich aus den Bestandteilen Planung, Durchführung und Reflexion zusammen. Die Planung wird einfach, die Durchführung doppelt und die Reflexion einfach gewichtet.

Die schriftlichen Portfolioaufgaben und die Hospitation werden jeweils eigenständig bewertet. Für beide Bewertungsbereiche wird aus den jeweiligen Teilnoten das arithmetische Mittel gebildet. Ergibt sich rechnerisch eine Note mit der Dezimalstelle 0,5, entscheidet die zuständige Praxislehrkraft unter pädagogischer Würdigung der Gesamtleistung über die Endnote.

Die Korrektur und Bewertung des [Portfolios](#) kann bis zu sechs Wochen in Anspruch nehmen. Bitte sehen Sie in diesem Zeitraum von Rückfragen zum Bearbeitungsstand oder zur Bewertung ab. Dies gilt auch dann, wenn einzelne Auszubildende ihre Bewertung bereits erhalten haben. Die Praxislehrkräfte erfüllen neben der Begleitung der praktischen Ausbildung ihre Unterrichtsverpflichtung, sind in verschiedenen Bildungsgängen eingesetzt und übernehmen weitere dienstliche Aufgaben. Dadurch können sich der Bearbeitungsstand und der Zeitpunkt der Rückmeldung zwischen den einzelnen Praxislehrkräften unterscheiden.



Praktische Ausbildung ~ WEGWEISER ~



1. Ausbildungsjahr	2. Ausbildungsjahr	3. Ausbildungsjahr	Fremdpraktikum: Hort	Reflexion
▽ 1. Praktikum Praktische Aufgaben Praktikumsbesuch [Woche 2 bis 4] Hospitation [nach Praktikumsbesuch] * Hospitationsablaufabelle * kurzfristige Planung eines Spiels schriftliche Aufgaben * Arbeitsfeldbeschreibung * Beobachtung I: Kinderperspektiven wahrnehmen * Beobachtung II: Pädagogisches Handeln wahrnehmen ▽ 2. Praktikum Praktische Aufgaben Hospitation * kurzfristige Planung schriftliche Aufgaben * Situationsanalyse * mittelfristige Planung - Alltagshandlungen * Reflexionsaufgabe ▽ 3. Praktikum Praktische Aufgaben Hospitation * kurzfristige Planung schriftliche Aufgaben * Gruppenbeschreibung * Situationsbeschreibung * Reflexionsaufgabe ▽ Gesamteinschätzung	▽ 1. Praktikum Praktische Aufgaben Praktikumsbesuch schriftliche Aufgaben * Arbeitsfeldbeschreibung * Gruppenbeschreibung * Reflexionsaufgabe ▽ 2. Praktikum Praktische Aufgaben Hospitation * kurzfristige Planung schriftliche Aufgaben * Situationsanalyse * mittelfristige Planung - Alltagshandlungen * Reflexionsaufgabe ▽ 3. Praktikum Praktische Aufgaben Hospitation * kurzfristige Planung schriftliche Aufgaben * Situationsanalyse * mittelfristige Planung - pädagogische Angebote * Reflexionsaufgabe ▽ Gesamteinschätzung	▽ 1. Praktikum Praktische Aufgaben Hospitation * kurzfristige Planung schriftliche Aufgaben * Arbeitsfeldbeschreibung * Gruppenbeschreibung * Entwicklungsstandbeschreibung * Reflexionsaufgabe ▽ 2. Praktikum Praktische Aufgaben Hospitation * kurzfristige Planung schriftliche Aufgaben * Situationsanalyse * mittelfristige Planung - pädagogische Angebote * kurzfristige Planung * Reflexionsaufgabe ▽ Gesamteinschätzung ▽ 3. Praktikum: Praktische Prüfung	Praktische Aufgaben Hospitation * kurzfristige Planung schriftliche Aufgaben * Arbeitsfeldbeschreibung * Gruppenbeschreibung * Situationsanalyse * mittelfristige Planung - pädagogische Angebote * Entwicklungsstandbeschreibung (optional)	1. Praktikum * Beobachtung 2. Praktikum * Eigene Entwicklung im ersten Ausbildungsjahr 3. Praktikum * Ankommen in einem neuen Arbeitsfeld 4. Praktikum * Übernahme pädagogischer Verantwortung 5. Praktikum * Eigene Rolle in der pädagogischen Zusammenarbeit 6. Praktikum * Übergang zur eigenverantwortlichen Berufspraxis 7. Praktikum * Eigenes pädagogisches Handeln professionell vertreten 8. Praktikum / Praktische Prüfung



~ WEGWEISER ~

Praktische Ausbildung



Teil 3: Praktische Prüfung

Stand: 16.09.2026

Dieser Wegweiser besteht aus fünf aufeinander abgestimmten Teilen. Teil 3 informiert über die Durchführung der praktischen Prüfung und die damit verbundenen Anforderungen. Die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sind in Teil 1, die Aufgaben der praktischen Ausbildung in Teil 2, Materialien und Vorlagen in Teil 4 sowie die Bewertungskriterien zu den schriftlichen Aufgaben in Teil 5 beschrieben.

1. Zielstellung

Die Schüler*innen ...

- ... erweitern und vertiefen ihre pädagogischen Kompetenzen bezogen auf die Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern im Alter von null bis zehn Jahren.
- ... setzen bereits erworbenes Wissen und gesammelte Erfahrungen zielgerichtet ein und entwickeln ihren eigenen Lernprozess kontinuierlich weiter.
- ... stabilisieren und erhöhen ihre Analyse-, Planungs-, Handlungs-, Methoden- und Reflexionskompetenz und gestalten differenzierte Erziehungs- und Bildungsprozesse.
- ... gestalten alle Aufgaben im Tagesablauf selbstständig und leiten die Gruppe.
- ... können mit Konflikten und Störungen im pädagogischen Prozess angemessen umgehen und partizipatorische und ressourcenorientierte Lösungsstrategien entwickeln.
- ... gestalten die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft aktiv mit, unterstützen die Arbeit im Team und mit Kooperationspartnern und beteiligen sich an der Öffentlichkeitsarbeit.

2. Aufgabe für das gesamte Praktikum

- Fertigen Sie eine Bedingungsanalyse an. Bestandteile der Bedingungsanalyse sind die Arbeitsfeldbeschreibung, die Gruppenbeschreibung sowie die Situationsanalyse.
- Erstellen und realisieren Sie pädagogische Planungen für mittel- und kurzfristige Vorhaben.
- Erstellen Sie mindestens eine Entwicklungsstandbeschreibung für ein Kind.
- Erstellen Sie mindestens eine Bildungs- und Lerngeschichte.
- Führen Sie auf Grundlage Ihrer Beobachtungsergebnisse und Dokumentation ein Elterngespräch. Reflektieren Sie das Elterngespräch mit Ihrem*Ihrer Mentor*in.
- Nehmen Sie an einer Teamsitzung Ihrer Einrichtung teil.
- Leisten Sie (in Absprache mit der Leitung) einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit.

3. Aufgabe für die praktische Prüfung

- Planen und organisieren Sie Ihre zweitstündige Prüfung unter Berücksichtigung des Konzeptes sowie des Tagesablaufes der Praxiseinrichtung.
- Erstellen Sie eine Hospitationsablauftabelle für den Prüfungszeitraum.
- Planen und gestalten Sie in der Prüfungszeit ein Erfahrungs- / Bildungs- / Freizeitangebot unter Berücksichtigung des Alters, der Interessen der Kinder und der mittelfristigen Planung.
- Legen Sie einen Prüfungshefter im Umfang von maximal 30 Seiten an.
- Reflektieren Sie auf Grundlage der zuvor genannten Aufgaben Ihr pädagogisches Handeln in einem Reflexionsgespräch mit den Prüfer*innen.

Der Ablauf der Prüfung ist wie folgt:

- 120 Minuten: selbstständige Gestaltung inkl. Durchführung eines Angebots
- 30 Minuten: Vorbereitung auf das Reflexionsgespräch
- 30 bis 45 Minuten: Reflexionsgespräch

4. Hinweise zum Prüfungshefter

Der Prüfungshefter umfasst maximal 30 Seiten und beinhaltet:

1. Deckblatt (u. A. mit Namen, Prüfungsdatum, Einrichtung, Erst- / Zweiprüfer*in)
2. Inhaltsverzeichnis mit Seitenanzahl
3. Tagesablaufplan für die gesamte Prüfung (keine Hospitationsablauftabelle!)
4. Bedingungsanalyse
 - a. Arbeitsfeldbeschreibung
 - b. Gruppenbeschreibung
 - c. Situationsanalyse für die gesamte Zeit bis zur praktischen Prüfung mit dem Fokus auf Erfahrungs- / Bildungs- / Freizeitangeboten
5. Entwicklungsstandbeschreibung eines Kindes
6. Mittelfristige Planung zu Erfahrungs- / Bildungs- / Freizeitangeboten mit mindestens sechs Angeboten
7. Kurzfristige Planung eines Erfahrungs- / Bildungs- / Freizeitangebots auf Basis der Situationsanalyse und der mittelfristigen Planung
8. ggf. Anhänge
9. ggf. Quellen- und Literaturverzeichnis
10. Selbstständigkeitserklärung

Die Ziffern 1, 2, 8, 9 und 10 sind nicht Bestandteil der 30 Seiten.

Der Prüfungshefter hat folgende Formalien:

- Schriftart: Arial, Times New Roman oder Calibri
- Schriftgröße: 12 (Ausnahme: Überschriften und Fußnoten)
- Zeilenabstand: 1,15 oder 1,5
- computergeschrieben

Der Prüfungshefter ist in zweifacher Ausfertigung spätestens drei Arbeitstage vor dem Prüfungstag bei dem*der Erstprüfer*in und dem*der Zweitprüfer*in in ausgedruckter und gehefteter Form einzureichen. Als Arbeitstage gelten Montag bis Freitag. Erfolgt die Übersendung auf dem Postweg, ist der Eingang bei der Schule maßgeblich.

Allgemeine Regelung ohne Feiertag / Ferientag	
Prüfungstag	Abgabetag
Montag	Mittwoch
Dienstag	Donnerstag
Mittwoch	Freitag
Donnerstag	Montag
Freitag	Dienstag

In Abstimmung mit dem*der Erstprüfer*in kann ausnahmsweise eine digitale Einreichung zugelassen werden. Die Entscheidung hierüber trifft der*die Erstprüfer*in. Im Fall der digitalen Einreichung ist der Prüfungshefter ebenfalls spätestens drei Arbeitstage vor dem Prüfungstag dem*der Erstprüfer*in und dem*der Zweitprüfer*in per E Mail oder über itslearning zu übermitteln. Zusätzlich ist am Prüfungstag dem*der Erstprüfer*in eine ausgedruckte und gegenüber der digital eingereichten Fassung unveränderte Ausfertigung zu übergeben.

Eine fristgerechte Einreichung liegt nur vor, wenn die Unterlagen sowohl dem*der Erstprüfer*in als auch dem*der Zweitprüfer*in fristgerecht zugehen. Dies gilt im Fall der ausnahmsweisen zugelassenen digitalen Einreichung für die fristgerechte digitale Übermittlung an beide Prüfer*innen. Wird die ausgedruckte unveränderte Ausfertigung am Prüfungstag nicht dem*der Erstprüfer*in übergeben, gilt die Einreichung ebenfalls als nicht ordnungsgemäß. Andernfalls wird dieser Prüfungsteil mit „ungenügend“ bewertet.

Die Prüfung wird mit einer Einzelnote bewertet. Sie setzt sich anteilig aus dem Prüfungshefter (einwertig), der Durchführung (doppelwertig) und dem Reflexionsgespräch (einwertig) zusammen.

~ WEGWEISER ~

Praktische Ausbildung



Erzieher:in für
0- bis 10-Jährige

Teil 4: Materialien und Vorlagen

Stand: 16.09.2026



Inhaltsverzeichnis

Hospitationsablauftabelle (Beispielausschnitt)
Arbeitsfeldbeschreibung
Gruppenbeschreibung
Situationsbeschreibung
Situationsanalyse
Entwicklungsstandbeschreibung
Mittelfristige Planung – Alltagshandlungen
Mittelfristige Planung – Erfahrungs-, Bildungs- oder Freizeitangebote
Kurzfristige Planung
Didaktische Prinzipien / Lernprinzipien
Methodisches Vorgehen bei pädagogischen Prozessen
Selbstständigkeitserklärung
Bewertungshilfe für Mentor*innen - Gesamteinschätzung
Bewertungshilfen für Mentor*innen - kurzfristige Planung

Dieser Wegweiser besteht aus fünf aufeinander abgestimmten Teilen. Teil 4 enthält Materialien und Vorlagen für die praktische Ausbildung. Die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sind in Teil 1, die Aufgaben der praktischen Ausbildung in Teil 2, Informationen zur praktischen Prüfung in Teil 3 sowie die Bewertungskriterien zu den schriftlichen Aufgaben in Teil 5 beschrieben.

Hospitationsablauftabelle (Beispielausschnitt)

Stellen Sie den geplanten Ablauf Ihrer Hospitation in zeitlicher Reihenfolge übersichtlich dar. Beschreiben Sie die einzelnen Abschnitte so, dass der geplante Ablauf nachvollziehbar wird. Berücksichtigen Sie dabei sowohl das Handeln der Kinder als auch Ihr eigenes pädagogisches Handeln, soweit es für das Verständnis der Situation erforderlich ist. Überlegen Sie anschließend, welche Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten sich für die Kinder in den jeweiligen Abschnitten ergeben können. Die Tabelle dient der Orientierung und unterstützt Sie dabei, Ihren pädagogischen Alltag bewusst aus der Perspektive der Kinder zu planen und zu reflektieren.

Zeit	Abschnitt	Inhalt des Abschnitts	Lernerfahrungen der Kinder
		<i>Was geschieht in diesem Abschnitt? Beschreiben Sie das Handeln der Kinder. Beschreiben Sie Ihr pädagogisches Vorgehen, soweit es für das Verständnis des Ablaufs bedeutsam ist.</i>	<i>Welche Bedeutung hat dieser Abschnitt für die Kinder? Welche Erfahrungen sowie Lern- und Entwicklungsmöglichkeiten können sich dabei ergeben?</i>
09:00	Aufräumen	Die Kinder beenden das Freispiel und räumen die verwendeten Materialien gemeinsam auf. ENZ kündigt das Ende des Freispiels an, erinnert an vereinbarte Aufräumstrukturen und unterstützt, wenn einzelne Kinder Hilfe benötigen.	Die Kinder erhalten Orientierung beim Übergang zur nächsten Situation. Sie übernehmen gemeinsam Verantwortung für die genutzten Materialien und stimmen sich miteinander ab.
09:10	Morgenkreis	Die Kinder begrüßen sich mit einem Lied und berichten von ihren Beobachtungen zum Herbst. ENZ greift Beiträge auf, stellt weiterführende Fragen und kündigt den folgenden Ablauf an.	Die Kinder erleben Gemeinschaft und erhalten Orientierung. Sie bringen eigene Erfahrungen ein, erweitern ihren sprachlichen Ausdruck und hören anderen Kindern zu.
09:20	Bewegungsspiel	Die Kinder spielen „Bäumchen wechsele dich“. ENZ erklärt die Regeln, gibt das Startsignal und passt den Verlauf bei Bedarf an die Gruppe an.	Die Kinder erleben gemeinsame Bewegung, reagieren auf Signale und stimmen ihr Handeln auf andere ab.
09:25	Raumwechsel	Die Kinder wechseln in das Atelier, ziehen ihre Malkittel an und wählen einen vorbereiteten Platz. ENZ begleitet den Übergang und unterstützt dort, wo Hilfe erforderlich ist.	Der strukturierte Übergang vermittelt Orientierung und Sicherheit. Die Kinder können einzelne Vorbereitungsschritte zunehmend selbstständig übernehmen.
09:30	Bildungsangebot	Siehe kurzfristige Planung	

Arbeitsfeldbeschreibung

Die Planung pädagogischer Aktivitäten sollte stets auf den spezifischen Bedingungen und Konzepten der jeweiligen Einrichtung basieren, die in einer Arbeitsfeldbeschreibung zusammengefasst sind. Es ist wichtig, die Relevanz der beschriebenen Inhalte für die Planung pädagogischer Angebote oder Hospitationen zu überprüfen. Dabei sollten der Name, die Anschrift, der Träger sowie die Arbeitsbereiche der Einrichtung und die Gesamtzahl der betreuten Personen benannt werden. Kooperationspartner*innen sollten gezielt ausgewählt werden, wobei insbesondere diejenigen berücksichtigt werden, die für die Planung, Durchführung oder Reflexion pädagogischer Angebote beziehungsweise für Hospitationen von Bedeutung sind.

Bei der Beschreibung der räumlichen Bedingungen sollte der Fokus auf den Bereichen liegen, die für die eigene Kindergruppe sowie die Planung pädagogischer Angebote oder Hospitationen wesentlich sind und tatsächlich zur Verfügung stehen. Eine detaillierte Beschreibung von Räumen wie dem Kopierraum, Hauswirtschaftsraum, dem Büro der Leitung oder anderen Gruppenräumen ist nicht erforderlich und sollte vermieden werden. Stattdessen sollten diejenigen Räume und Materialien beschrieben werden, die den pädagogischen Alltag der Kinder prägen und für das Verständnis der späteren Planung bedeutsam sind.

Darüber hinaus ist es wichtig, das pädagogische Konzept und die Organisation der Arbeit im eigenen Arbeitsbereich zu beschreiben. Hierbei sollten konkrete Beispiele aufgeführt werden, die verdeutlichen, wie das Konzept im pädagogischen Alltag tatsächlich umgesetzt wird. Die Planung pädagogischer Angebote sollte sich an den in der Einrichtung üblichen Abläufen, pädagogischen Grundsätzen und Handlungsweisen orientieren. Es sollte erkennbar werden, welchen Einfluss das pädagogische Konzept auf die Gestaltung des Alltags und die pädagogische Arbeit hat.

Die Arbeitsfeldbeschreibung sollte auf wenige Seiten beschränkt sein, was eine Konzentration auf die wesentlichen Inhalte erfordert. Der Text wird in Fließtextform verfasst und muss mindestens folgende Schwerpunkte beinhalten: den Namen, den Träger und den Zweck der Einrichtung, den Ort beziehungsweise die Lage und das soziale Umfeld, die Geschichte und Entwicklung der Einrichtung, das pädagogische Konzept, die räumlich-



materiellen Bedingungen, die Anzahl der betreuten Personen oder Gruppen, Angaben über das Personal sowie die Organisation der Einrichtung einschließlich der Leitung, Formen der Mitarbeit sowie Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Zudem sollte der Tagesablauf, insbesondere der eigenen Kindergruppe beziehungsweise des eigenen Arbeitsbereiches, beschrieben werden. Ebenso gehören Aussagen zur Zusammenarbeit mit Eltern beziehungsweise Sorgeberechtigten sowie mit weiteren für die pädagogische Arbeit relevanten Personen oder Institutionen in die Arbeitsfeldbeschreibung. Nicht erforderlich sind Informationen, die keinen erkennbaren Bezug zum eigenen Arbeitsbereich oder zur späteren Planung pädagogischer Angebote beziehungsweise Hospitationen besitzen. Ziel der Arbeitsfeldbeschreibung ist es, die Rahmenbedingungen der pädagogischen Arbeit so darzustellen, dass die anschließenden Planungen und Entscheidungen nachvollziehbar begründet werden können.

Gruppenbeschreibung

Eine Gruppenbeschreibung dient der systematischen Sammlung von Informationen über eine Kindergruppe auf der Grundlage von Beobachtungen der Gruppenmitglieder. Ziel ist es, die Kindergruppe so zu beschreiben, dass ihre Zusammensetzung, ihr pädagogischer Alltag sowie ihre sozialen Beziehungen für außenstehende Personen nachvollziehbar werden. Die Gruppenbeschreibung bildet die Grundlage für die spätere Situationsanalyse und die weitere pädagogische Planung. Daher sollten Beobachtungen aus verschiedenen Alltagssituationen, wie beispielsweise dem Freispiel, geplanten Aktivitäten, der Körperpflege, den Mahlzeiten sowie dem An- und Ausziehen, berücksichtigt werden. Ebenso wichtig ist es, die Kinder unter unterschiedlichen räumlichen Bedingungen, beispielsweise im Gruppenraum, im Bad, in der Garderobe oder auf dem Außengelände, zu beobachten. Erst Beobachtungen in unterschiedlichen Situationen ermöglichen ein möglichst umfassendes Bild der Kindergruppe. Die Beobachtungen werden sachlich, nachvollziehbar und möglichst wertungsfrei dokumentiert. Beschrieben werden ausschließlich regelmäßig beobachtbare Merkmale, Verhaltensweisen und Situationen, die den pädagogischen Alltag der Kindergruppe prägen. Vermutungen, Ursachen oder pädagogische Deutungen gehören nicht in die Gruppenbeschreibung, sondern sind Bestandteil der anschließenden Situationsanalyse. Ebenso sollten einmalige Beobachtungen oder außergewöhnliche Einzelsituationen nicht verallgemeinert werden.

Der Begriff „Gruppenbeschreibung“ wird unabhängig von der Organisationsform der Einrichtung verwendet. Arbeiten Sie in einer Einrichtung mit festen oder teiloffenen Gruppen, bezieht sich die Gruppenbeschreibung auf die jeweilige Gruppe. Arbeitet die Einrichtung nach dem Konzept der offenen Arbeit, wird die Bezugsgruppe beschrieben. Besteht keine Bezugsgruppe, wird eine regelmäßig beobachtete Kindergruppe beschrieben, mit der überwiegend pädagogisch gearbeitet wurde. Diese kann sich beispielsweise aus einer wiederkehrenden Spielgemeinschaft, einer Interessengruppe oder einer anderen regelmäßig auftretenden Konstellation ergeben. Entscheidend ist, dass die gewählte Kindergruppe nachvollziehbar beschrieben wird und die Grundlage für die anschließende Situationsanalyse bildet. Beschrieben wird dabei stets die Kindergruppe und nicht die gesamte Einrichtung.



Zu den allgemeinen Angaben gehören der Name der Gruppe, die Gruppenleitung sowie gegebenenfalls weitere pädagogische Mitarbeiter*innen. Ebenfalls relevant sind Informationen zur Anzahl der Kinder, deren Altersstruktur, Geschlechterverteilung, Muttersprache, Staatsangehörigkeit und Religion, sofern diese Informationen für das Verständnis der Kindergruppe bedeutsam sind. Darüber hinaus müssen Angaben zum Betreuungsschlüssel, zum Bestehen einer Integrationsgruppe sowie zur Dauer des Gruppenbestehens aufgenommen werden. Besonderheiten wie Eingewöhnungskinder sowie regelmäßig wiederkehrende Rituale, Normen und Regeln sind ebenfalls zu dokumentieren. Die Atmosphäre und Stimmung innerhalb der Gruppe können (im Gegensatz zu den übrigen Bereichen) auch wertend beschrieben werden, beispielsweise als ruhig, freundlich, lebhaft oder hektisch, da sie einen Gesamteindruck der Kindergruppe vermitteln. Angaben, die keinen erkennbaren Bezug zur beschriebenen Kindergruppe haben oder für das Verständnis des Gruppengeschehens nicht bedeutsam sind, sollten hingegen weggelassen werden.

In Bezug auf die räumlichen und materiellen Bedingungen sollte beschrieben werden, welche Ressourcen der Kindergruppe regelmäßig zur Verfügung stehen und wie diese den pädagogischen Alltag beeinflussen. Hierzu gehören beispielsweise Gruppenräume, Bildungs- und Funktionsbereiche, Bewegungsräume, Werkstätten, das Außengelände sowie Materialien und Spielangebote. Berücksichtigt werden ausschließlich diejenigen räumlichen und materiellen Bedingungen, die von der beschriebenen Kindergruppe regelmäßig genutzt werden und für das Gruppengeschehen bedeutsam sind. Ausführliche Beschreibungen von Räumen oder Materialien ohne Bezug zum Alltag der Kindergruppe tragen nicht zu einer aussagekräftigen Gruppenbeschreibung bei.

Zur Gruppenbeschreibung gehören außerdem Beobachtungen zur Gruppendynamik. Hierbei wird beschrieben, wie sich Spiel- und Interessengruppen bilden, welche Beziehungen zwischen den Kindern beobachtet werden können und welche Interaktionen den pädagogischen Alltag prägen. Beobachtet werden beispielsweise Freundschaften, wiederkehrende Spielgemeinschaften oder Kooperationen zwischen den Kindern sowie Situationen, in denen einzelne Kinder Unterstützung im sozialen Miteinander benötigen. Aussagen über Gruppenphasen können aufgenommen werden, sofern sie anhand der Beobachtungen nachvollziehbar begründet werden können. Dabei ist zu berücksichtigen,

dass sich im Krippenbereich aufgrund des Entwicklungsstandes der Kinder in der Regel noch keine ausgeprägten Gruppenphasen oder Gruppenrollen entwickeln. Kinder sollten grundsätzlich nicht durch feste Rollen oder wertende Zuschreibungen wie „Anführer“, „Mitläufer“, „Außenseiter“ oder „Sündenbock“ beschrieben werden, da solche Aussagen interpretierend wirken und Kinder stigmatisieren können. Stattdessen werden beobachtbare Verhaltensweisen beschrieben, beispielsweise dass Kinder häufig miteinander spielen, ein Kind regelmäßig die Initiative beim Spielen übernimmt, Konflikte überwiegend sprachlich löst oder sich neuen Situationen zunächst zurückhaltend nähert. Werden Kinder beobachtet, die häufig allein spielen oder sich regelmäßig aus dem Gruppengeschehen zurückziehen, wird dieses Verhalten zunächst sachlich beschrieben. Vermutungen über mögliche Ursachen gehören nicht in die Gruppenbeschreibung. Ebenso sollten Aussagen zu Gruppenphasen oder sozialen Beziehungen nicht nur benannt, sondern anhand wiederkehrender Beobachtungen nachvollziehbar begründet werden.

Zur Gruppenbeschreibung gehören ebenfalls die aktuellen Interessen der Kindergruppe. Allgemeine Aussagen wie „Die Kinder spielen gern“ oder „Die Kinder basteln gern“ reichen hierfür nicht aus. Vielmehr werden Interessen beschrieben, die sich im pädagogischen Alltag regelmäßig beobachten lassen und die Kindergruppe aktuell prägen. Hierzu gehören beispielsweise bevorzugte Spielthemen, Materialien, Rollenspiele, Bewegungsangebote oder andere wiederkehrende Aktivitäten. Die Beschreibung der Interessen trägt dazu bei, die Lebenswelt der Kinder besser zu verstehen und bildet eine wichtige Grundlage für die spätere Situationsanalyse sowie die Planung pädagogischer Angebote. Dabei sollten ausschließlich Interessen beschrieben werden, die aktuell und wiederholt beobachtet werden konnten.

Ebenso können Entwicklungsbesonderheiten der Kindergruppe beschrieben werden, sofern sie für das Verständnis des pädagogischen Alltags bedeutsam sind. Hierzu zählen beispielsweise sprachliche, motorische, soziale oder emotionale Besonderheiten sowie bestehende Förderbedarfe. Dabei werden ausschließlich beobachtbare Merkmale beschrieben, die sich regelmäßig im Alltag zeigen. Diagnosen oder medizinische Informationen sollten nur aufgenommen werden, wenn sie für das Verständnis der pädagogischen Situation erforderlich sind. Im Vordergrund steht dabei nicht die Diagnose, sondern deren erkennbare Bedeutung für den pädagogischen Alltag der Kindergruppe.



Häufige Fehler entstehen dadurch, dass Inhalte der Arbeitsfeldbeschreibung wiederholt, die Einrichtung anstelle der Kindergruppe beschrieben oder einzelne Kinder ausführlich vorgestellt werden. Ebenso problematisch sind Vermutungen, Interpretationen oder wertende Aussagen über einzelne Kinder sowie feste Rollenzuschreibungen innerhalb der Gruppe. Auch allgemeine Aussagen ohne Bezug zur Kindergruppe, einmalige Beobachtungen oder Aufzählungen ohne erkennbare pädagogische Relevanz tragen nicht zu einer aussagekräftigen Gruppenbeschreibung bei. Ebenfalls häufig werden organisatorische Abläufe oder räumliche Gegebenheiten sehr ausführlich beschrieben, während die eigentlichen Beobachtungen zur Kindergruppe zu kurz kommen. Ziel der Gruppenbeschreibung ist vielmehr eine sachliche, beobachtungsgeleitete und ressourcenorientierte Darstellung der Kindergruppe. Sie bildet die Grundlage für die anschließende Situationsanalyse, in der Beobachtungen erklärt, Zusammenhänge analysiert und pädagogische Schlussfolgerungen gezogen werden.

Situationsbeschreibung

Die Situationsbeschreibung dient dazu, ein möglichst umfassendes Bild der aktuellen Lebenswelt der Kinder zu gewinnen. Dazu werden verschiedene Alltagssituationen beobachtet und beschrieben, um die Interessen, Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Entwicklungsstände der Kinder sichtbar zu machen. Die Situationsbeschreibung bildet die Grundlage für die spätere Situationsanalyse sowie für die mittelfristige pädagogische Planung. Während in der Situationsbeschreibung die Beobachtung und Beschreibung der Kinder im Mittelpunkt stehen, werden die Beobachtungen erst in der Situationsanalyse miteinander in Beziehung gesetzt und ausgewertet.

Um das aktuelle Situationsgefüge der Kinder möglichst umfassend zu erfassen, reicht es nicht aus, lediglich eine einzelne Alltagssituation zu betrachten. Vielmehr werden möglichst viele regelmäßig wiederkehrende Situationen des pädagogischen Alltags beschrieben. Hierzu zählen beispielsweise die Begrüßung und Verabschiedung, Mahlzeiten, Körperhygiene, das An- und Ausziehen, Ruhe- und Schlafsituationen, das Freispiel im Innen- und Außenbereich sowie Bildungsangebote. Ebenso können Situationen beschrieben werden, die aus den Interessen, Entscheidungen oder selbst initiierten Aktivitäten der Kinder entstehen. Eine Situationsbeschreibung berücksichtigt möglichst viele Bereiche des pädagogischen Alltags, damit ein umfassendes Bild der aktuellen Lebenswelt der Kinder entsteht.

Im Mittelpunkt der Situationsbeschreibung stehen die Kinder und ihr Verhalten im Alltag. Beschrieben wird, wie sich die Kinder in den einzelnen Situationen verhalten, welche Interessen sie zeigen, welche Schwierigkeiten oder Unterstützungsbedarfe sichtbar werden und welche Unterschiede zwischen einzelnen Kindern oder innerhalb der Gruppe bestehen. Ziel ist es, die Kinder möglichst genau zu beobachten und ihre aktuelle Situation nachvollziehbar darzustellen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den beobachtbaren Verhaltensweisen der Kinder und nicht auf der Beschreibung organisatorischer Abläufe oder der Tätigkeiten der pädagogischen Fachkräfte.

Alle Aussagen der Situationsbeschreibung müssen auf konkreten Beobachtungen beruhen. Deshalb werden Situationen möglichst anschaulich und nachvollziehbar beschrieben. Allgemeine Aussagen oder Vermutungen reichen hierfür nicht aus. Beobachtungen



beschreiben ausschließlich das tatsächlich wahrnehmbare Verhalten der Kinder. Schlussfolgerungen, Vermutungen über Ursachen oder pädagogische Bewertungen sind nicht Bestandteil der Situationsbeschreibung und erfolgen erst im Rahmen der Situationsanalyse.

Die Situationsbeschreibung endet mit der Darstellung der beobachteten Situationen. Ziel ist es, ein möglichst umfassendes Bild der aktuellen Lebenswelt der Kinder zu vermitteln. Die Situationsanalyse baut auf dieser Situationsbeschreibung auf, indem sie die beschriebenen Beobachtungen miteinander verknüpft, Zusammenhänge herausarbeitet und daraus ein pädagogisch bedeutsames Thema für die weitere Planung ableitet.



Situationsanalyse

Die Situationsanalyse bildet die Grundlage für die mittelfristige pädagogische Planung. Ziel ist es, ein möglichst umfassendes Bild der aktuellen Lebenswelt der Kinder zu gewinnen. Dazu werden verschiedene Alltagssituationen beobachtet und beschrieben, um herauszufinden, welche Themen, Interessen, Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben die Kinder derzeit beschäftigen. Dabei können sich bedeutsame Situationen sowohl aus regelmäßig wiederkehrenden Alltagssituationen als auch aus den Interessen, Entscheidungen und Selbstbildungsprozessen der Kinder ergeben. Die Erkenntnisse aus der Situationsanalyse dienen anschließend als Grundlage für die Auswahl eines geeigneten Themas sowie für die Planung pädagogischer Angebote.

Um das aktuelle Situationsgefüge der Kinder möglichst umfassend zu erfassen, reicht es nicht aus, lediglich eine einzelne Alltagssituation zu betrachten. Vielmehr werden möglichst viele regelmäßig wiederkehrende Situationen des pädagogischen Alltags einbezogen. Hierzu zählen beispielsweise die Begrüßung und Verabschiedung, der Morgenkreis, Mahlzeiten, die Körperhygiene, das An- und Ausziehen, Ruhe- und Schlafsituationen, das Freispiel im Innen- und Außenbereich sowie Bildungsangebote. Ebenso können Situationen berücksichtigt werden, die aus selbst gewählten Aktivitäten, Projekten oder länger andauernden Interessen der Kinder entstehen. Erst durch die Betrachtung verschiedener Situationen entsteht ein umfassendes Bild der Lebenswelt der Kinder.

Im Mittelpunkt der Situationsanalyse stehen die Kinder und ihr Verhalten im Alltag. Beschrieben wird, wie sich die Kinder in den einzelnen Situationen verhalten, welche Interessen sie zeigen, welche Schwierigkeiten oder Unterstützungsbedarfe sichtbar werden und welche Unterschiede zwischen einzelnen Kindern oder innerhalb der Gruppe bestehen. Ebenso werden soziale Beziehungen, wiederkehrende Verhaltensweisen sowie bedeutsame Beobachtungen dokumentiert. Hierzu gehören auch Situationen, in denen Kinder selbst Entscheidungen treffen, Bildungsprozesse initiieren oder ihren Interessen eigenständig nachgehen. Ziel ist es, die Kinder in ihrem Alltag möglichst genau zu beobachten und ihre aktuelle Situation nachvollziehbar darzustellen.

Die Situationsanalyse beschreibt dabei nicht den organisatorischen Ablauf des Tages oder die Tätigkeiten der pädagogischen Fachkräfte. Angaben zu Uhrzeiten,



Materialbereitstellung oder Arbeitsabläufen können zum Verständnis einer Situation beitragen, stehen jedoch nicht im Mittelpunkt. Entscheidend ist vielmehr, welche Beobachtungen an den Kindern gemacht werden und welche Bedeutung diese für ihre aktuelle Lebenssituation haben. Der Schwerpunkt liegt daher auf den beobachtbaren Verhaltensweisen der Kinder und nicht auf der Beschreibung organisatorischer Abläufe.

Alle Aussagen der Situationsanalyse müssen auf konkreten Beobachtungen beruhen. Deshalb werden Situationen möglichst anschaulich und nachvollziehbar beschrieben. Allgemeine Aussagen wie „Die Kinder interessieren sich für Natur“ oder „Die Kinder haben Schwierigkeiten beim Anziehen“ reichen hierfür nicht aus. Stattdessen wird beschrieben, wodurch sich dieses Interesse oder diese Schwierigkeit im Alltag zeigt. So wird deutlich, welche Kinder beispielsweise Insekten beobachten, regelmäßig Fragen stellen oder Unterstützung bei der Auswahl ihrer Kleidung benötigen. Konkrete Beispiele erhöhen die Nachvollziehbarkeit der Situationsanalyse und bilden eine verlässliche Grundlage für die weitere Planung. Dabei sollten die beschriebenen Beobachtungen das aktuelle Situationsgefüge der Kinder widerspiegeln und daher überwiegend auf regelmäßig oder wiederkehrend beobachtbaren Verhaltensweisen, Interessen und Bildungsprozessen beruhen.

Dabei ist zwischen Beobachtungen und Interpretationen zu unterscheiden. Beobachtungen beschreiben ausschließlich das tatsächlich wahrnehmbare Verhalten der Kinder. Schlussfolgerungen oder Vermutungen über Ursachen gehören nicht zur Beobachtung und müssen daher als Interpretation erkennbar sein. Eine sorgfältige Trennung beider Ebenen trägt dazu bei, die Situationsanalyse objektiv und fachlich nachvollziehbar zu gestalten. Pädagogische Maßnahmen, Förderziele oder bereits geplante Angebote sind nicht Bestandteil der Situationsanalyse und werden erst in den folgenden Planungsschritten begründet.

Da sich Kinder unterschiedlich entwickeln und unterschiedliche Interessen sowie Bedürfnisse haben, berücksichtigt die Situationsanalyse sowohl gruppenbezogene als auch individuelle Beobachtungen. Einzelne Kinder können beispielhaft beschrieben werden, wenn dadurch Besonderheiten innerhalb der Gruppe oder unterschiedliche Entwicklungsstände deutlich werden. Ziel ist jedoch nicht die Beschreibung einzelner



Kinder, sondern das Erfassen des Situationsgefüges der gesamten Gruppe. Die beschriebenen Beobachtungen sollen daher sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede innerhalb der Gruppe sichtbar machen.

Die Situationsanalyse endet nicht mit der Beschreibung einzelner Situationen. Vielmehr werden die gewonnenen Beobachtungen genutzt, um bedeutsame Themen, wiederkehrende Muster sowie Interessen und Bildungsprozesse der Kinder zu erkennen. Erst dadurch lässt sich nachvollziehbar begründen, warum ein bestimmtes Thema für die mittelfristige Planung ausgewählt wird und welche Bildungs- und Entwicklungsprozesse durch die geplanten Angebote unterstützt werden können. Die Themenwahl soll sich dabei nachvollziehbar aus den beschriebenen Alltagssituationen, den Interessen sowie den selbst initiierten Bildungsprozessen der Kinder ableiten lassen.



Entwicklungsstandbeschreibung

Eine Entwicklungsstandbeschreibung zeigt, wie weit ein Kind in seiner Entwicklung aktuell ist. Sie beschreibt, welche Fähigkeiten und Kompetenzen das Kind bereits besitzt, welche Fähigkeiten sich gerade weiterentwickeln und in welchen Bereichen es noch Unterstützung benötigt. Dabei steht nicht im Mittelpunkt, was ein Kind noch nicht kann. Vielmehr soll ein möglichst vollständiges und ressourcenorientiertes Bild des Kindes entstehen.

Bevor der eigentliche Entwicklungsstand beschrieben wird, erfolgt zunächst eine kurze Darstellung wichtiger Rahmenbedingungen. Dazu gehören der Name und das Alter des Kindes, der Beobachtungszeitraum und eine kurze Begründung, warum dieses Kind ausgewählt wurde. Außerdem wird angegeben, welches Verfahren oder Instrument zur Entwicklungsstandbeschreibung genutzt wurde, warum dieses ausgewählt wurde, wie die Daten erhoben wurden und wie das Verfahren durchgeführt wurde. Diese Angaben helfen dabei, nachzuvollziehen, auf welcher Grundlage die Entwicklungsstandbeschreibung entstanden ist.

Die Entwicklungsstandbeschreibung selbst basiert auf Beobachtungen und auf den Ergebnissen des ausgewählten Verfahrens. Aussagen dürfen nicht nur auf einem persönlichen Eindruck oder einer einzelnen Situation beruhen. Kinder können sich je nach Situation, Umgebung oder Bezugsperson unterschiedlich verhalten. Deshalb ist es wichtig, sie über einen längeren Zeitraum und möglichst in verschiedenen Situationen zu beobachten.

Bei der Beschreibung können unterschiedliche Entwicklungs- und Bildungsbereiche berücksichtigt werden. Dazu gehören zum Beispiel die motorische, sprachliche, kognitive, soziale und emotionale Entwicklung, die Selbstständigkeit, das Spielverhalten oder die Wahrnehmung. Welche Entwicklungsbereiche beschrieben werden, richtet sich nach dem eingesetzten Verfahren. Dabei sind alle für das eingesetzte Verfahren relevanten Entwicklungsbereiche vollständig zu berücksichtigen.

Wichtig ist, dass der Entwicklungsstand sachlich und möglichst genau beschrieben wird. Es wird nur festgehalten, was tatsächlich beobachtet oder mit dem eingesetzten Verfahren erfasst wurde. Vermutungen, Bewertungen und Interpretationen gehören nicht in die

Entwicklungsstandbeschreibung. Formulierungen wie „Das Kind ist faul“, „Das Kind ist schwierig“ oder „Das Kind ist schüchtern“ sind deshalb ungeeignet.

Stattdessen werden konkrete Verhaltensweisen beschrieben. Ein Beispiel: „Lina beobachtet das Gruppengeschehen zunächst aus einiger Entfernung und beteiligt sich erst nach einer Aufforderung am gemeinsamen Spiel.“ Diese Aussage beschreibt, was tatsächlich beobachtet wurde. Die Aussage „Lina ist schüchtern“ geht dagegen bereits über die Beobachtung hinaus und stellt eine Interpretation dar. Auch die Aussage „Lina beteiligt sich nicht am Spiel, weil sie unsicher ist“ wäre eine Interpretation, da die Ursache für ihr Verhalten lediglich vermutet wird.

Entwicklung verläuft bei jedem Kind unterschiedlich. Kinder entwickeln sich nicht in allen Bereichen gleich schnell. Deshalb sollte deutlich werden, was ein Kind bereits sicher kann, welche Fähigkeiten sich gerade entwickeln und wobei es noch Unterstützung benötigt. Geeignete Formulierungen sind zum Beispiel „zeigt sicher ...“, „entwickelt zunehmend ...“, „beginnt ...“, „wendet zunehmend an ...“ oder „benötigt dabei noch Unterstützung ...“. So wird deutlich, dass Entwicklung ein Prozess ist. Gleichzeitig sollte die Beschreibung von den vorhandenen Fähigkeiten und Ressourcen des Kindes ausgehen. Entwicklungsbedarfe werden sachlich beschrieben, ohne das Kind auf Schwierigkeiten oder noch nicht entwickelte Fähigkeiten zu reduzieren.

Die Entwicklungsstandbeschreibung soll fachlich formuliert sein, aber trotzdem verständlich bleiben. Fachbegriffe können verwendet werden, wenn sie helfen, Fähigkeiten genauer zu beschreiben. Dazu gehören zum Beispiel Feinmotorik, Wortschatz, Frustrationstoleranz oder Selbstregulation. Solche Begriffe sollten jedoch nur verwendet werden, wenn ihre Bedeutung bekannt ist und die jeweilige Aussage durch Beobachtungen begründet werden kann. Auch die Aussage, dass eine Fähigkeit „altersentsprechend“ entwickelt ist, sollte nur verwendet werden, wenn dies durch Fachliteratur oder das eingesetzte Verfahren begründet werden kann.

Beobachtung, Interpretation und Diagnose müssen klar voneinander getrennt werden. Pädagogische Fachkräfte beschreiben, was sie beobachten und welche Kompetenzen ein Kind zeigt. Sie stellen auf Grundlage ihrer Beobachtungen keine medizinischen oder



psychologischen Diagnosen. Liegt bereits eine fachlich gesicherte Diagnose vor und ist diese für die Beschreibung des Entwicklungsstandes von Bedeutung, kann sie als vorhandene Information berücksichtigt werden.

Erst nach der Entwicklungsstandbeschreibung werden pädagogische Schlussfolgerungen gezogen. Dabei wird überlegt, was die beschriebenen Fähigkeiten, Ressourcen und Entwicklungsbedarfe für das weitere pädagogische Handeln bedeuten. Fördermöglichkeiten, pädagogische Maßnahmen oder Handlungsempfehlungen gehören deshalb nicht in die eigentliche Entwicklungsstandbeschreibung. Sie werden erst im anschließenden Arbeitsschritt aus den zuvor dargestellten Erkenntnissen sinnvoll und nachvollziehbar abgeleitet.

Eine gute Entwicklungsstandbeschreibung ist somit sachlich, nachvollziehbar und ressourcenorientiert. Sie beschreibt möglichst genau, welche Fähigkeiten und Kompetenzen ein Kind bereits zeigt und welche Entwicklungsschritte aktuell erkennbar sind. Sie verzichtet auf Bewertungen, Vermutungen und unbegründete Interpretationen und bildet damit eine fachliche Grundlage, aus der anschließend pädagogische Schlussfolgerungen für die weitere Begleitung des Kindes abgeleitet werden können.



Mittelfristige Planung – Alltagshandlungen

Zeitraum: einige Wochen bis Monate

Bedeutsame Situationen / Kernaussagen:

- Diese werden aus der jeweiligen Situationsbeschreibung (SOA) / Situationsanalyse (ERZ, ENZ) abgeleitet. Diese können nummeriert angegeben werden.

Grobziele:

- Diese ergeben sich aus den Kernaussagen und werden entsprechend zum jeweiligen Bereich der Alltagshandlung formuliert.

Bereich	Feinziele	Mittel und Methoden	Reflexion
z.B. Mahlzeiten	Die Feinziele lassen eine Beziehung zu den Grobzielen erkennen.	Hier werden pro Feinziel Handlungsschritte, Maßnahmen (Vorgehensweise), Angebote, Vermittlungstechniken, etc. zum Erreichen der Feinziele aufgelistet.	Hier erfolgt eine Zielreflexion und ein Ausblick auf weiteres Vorgehen.
z.B. Hygienemaßnahmen	-II-	-II-	-II-
z.B. An- und Auskleide-situationen	-II-	-II-	-II-
z.B. Freispiel			
z.B. Auszahlung des Taschengeldes			
z.B. Hausaufgaben			



Mittelfristige Planung – Erfahrungs-, Bildungs- oder Freizeitangebote

Zeitraum: einige Wochen bis Monate

Thema: adressat*innengerechte und animierende Formulierung

Bedeutsame Situationen / Kernaussagen

- Diese werden aus der jeweiligen Situationsbeschreibung (SOA) / Situationsanalyse (ERZ, ENZ) abgeleitet. Diese können nummeriert angegeben werden.

Grobziele

- Diese ergeben sich aus den Kernaussagen und werden für die Gesamtheit aller in der Tabelle aufgeführten Angebote formuliert.

Begründung der Planungsinhalte (max. ½ Seite, nicht für ENZ und SOA)

- Inwiefern entspricht der gewählte Inhalt den aktuellen Lebens- und Lernsituationen der Kinder/ Jugendlichen und jungen Erwachsenen?
- Inwiefern sind die gewählten Inhalte, Zielstellungen und Methoden dem Alter und dem Entwicklungsstand angemessen?
- Inwiefern zeigen die gewählten Inhalte Verknüpfungen zum Konzept, zu verschiedene Erziehungs- und Bildungsbereichen oder anderen arbeitsfeldspezifischen Anforderungen auf?

Datum	Thema/Inhalt	Methoden	Material / Medien	Organisatorische Hinweise
XX. XX. XX	Name des Angebotes (adressat*innengerecht) kurze Einordnung in einen Lern-, Erfahrungs- oder Förderbereich	Welche Lern-, Aktions- und Sozialform, Vermittlungstechniken gibt es? Welche didaktischen Prinzipien werden wodurch berücksichtigt?	Welche Lern-, Arbeits- oder Spielmaterialien werden genutzt? Welche Medien? Zusatzmaterialien?	Was ist hinsichtlich der Vor- und Nachbereitung zu bedenken, abzusprechen oder zu erarbeiten?
12.01.20XX	z.B. „Die Jahresuhr“ Liedeinführung musikalische Früherziehung	Erarbeitung Text und Melodie vorsprechen / nachsprechen / vorsingen / nachsingen / Chorsingen Prinzip der Teilschritte durch Unterteilung in Strophen und Textzeilen Prinzip der Anschaulichkeit durch Bildkarten Prinzip der Wiederholung / Übung durch mehrmaliges Singen der einzelnen Strophen / Liedes Gruppenarbeit / gesamte Kindergruppe/ Sitzkreis	Bildkarten, Gitarre, Textblatt, Sitzkissen	Musikraum reservieren Max sitzt beim Erzieher
16.01.20XX				



~ **WEGWEISER** ~
Materialien und Vorlagen



Kurzfristige Planung

Name:	Name des/der SOA / ERZ / ENZ / HEP		
Thema:	adressat*innengerechte und animierende Formulierung z. B. „Unsere Kita wird zur Baustelle“ / „Turnzwerge auf großer Bewegungstour“ / „Hortgeflüster – Wir gestalten eine Zeitung“		
Datum:	XX.XX.20XX	Alter:	X Jahre / X bis X Jahre
Dauer:	XX Minuten	Anzahl:	X Teilnehmende

Ausgangssituation

- Wie ist der IST-Zustand (keine Gruppenbeschreibung!) bezogen auf das Angebot?
- Welche Interessen, Wünsche und Bedürfnisse äußern die Teilnehmenden oder lassen sich aus ihrem Verhalten ableiten?
- Welches Wissen, Können und Verhalten (Fähigkeiten, Fertigkeiten) haben die Teilnehmenden bezogen auf das Angebot?
- Welche Verhaltens- und Arbeitsweisen konnte ich bei den Teilnehmenden bei bisherigen Angeboten beobachten?
- Welche konkreten Verhaltensweisen einzelner Teilnehmender sind für das geplante Angebot relevant? (Differenzierung)
- Welche relevanten Informationen aus der Gruppenbeschreibung lassen sich für das Angebot erneut anführen?
- Welche relevanten Rahmenbedingungen für das Angebot (z. B. offene Arbeit) liegen vor?
- Habe ich einen nachvollziehbaren Fließtext verfasst?

Feinziele / Erfahrungsziele

Aus der Ausgangssituation leite ich Feinziele / Erfahrungsziele für die Gruppe oder einzelne Teilnehmende ab.

- Beschreiben meine Ziele den SOLL-Zustand / konkrete Verhaltensweisen der Teilnehmenden?
- Sind meine Ziele konkret zum Angebot formuliert?
- Sind meine Ziele ein tatsächlicher Kompetenzzuwachs für die Teilnehmenden?
- Sind meine Ziele, die das subjektive Erleben / Erfahrung der Teilnehmenden betreffen, operationalisiert und überprüfbar?
- Ist es für meine Gruppe notwendig, dass ich differenzierte Zielstellungen formuliere?
- Habe ich die sprachlichen Regeln der Zielformulierung beachtet?
 - aus Sicht des Kindes / Jugendlichen / Erwachsenen; in Satzform; mit Vollverb, im Präsens und aktiv
- Beantwortet die Frage „WER macht WAS WODURCH?“?
- Sind meine Ziele nummeriert?
- Habe ich ein Kompetenzmodell (z. B. Modell der pädagogischen Mündigkeit nach Roth > Sach-, Selbst- und Sozialkompetenz) verwendet?



~ WEGWEISER ~ Materialien und Vorlagen



FZ 1: Die Kinder/Jugendlichen/Erwachsenen ... (z. B. Sachkompetenz)

FZ 2: Dietlinde ... (z. B. Selbstkompetenz)

FZ 3: Einzelne Kinder ... etc. (z. B. Sozialkompetenz)

z. B. SA 1: Die Kinder ordnen die Bausteine nach ihrer Größe.

SE 1: Die Kinder balancieren über die Bank.

SO 1: Die Kinder kooperieren miteinander, indem sie Absprachen zur Aufgabenverteilung treffen.

Die Angabe ist auch möglich in SA für Sachkompetenz, SE für Selbstkompetenz und SO für Sozialkompetenz, z. B.:

SA 1: ...

Darstellung, Begründung und Einordnung des Vorhabens

- Inwiefern lässt ein pädagogischer Handlungsbedarf aus den Verhaltensweisen oder Entwicklungsstände ableiten?
- Inwiefern habe ich mein Vorhaben / den Lerninhalt nachvollziehbar erläutert?
- Inwiefern habe ich eine passende Lernform beschrieben und es in einen Förder- / Bildungsbereich eingeordnet?
- Inwiefern habe ich einen ausreichenden Bezug zur Konzeption der Einrichtung / Hilfeplanung dargestellt?

z. B. Für den Einstieg werde ich als Methode ... verwenden, weil

Zur Unterstützung für das Angebot nutze ich die Handpuppe, da

Ich habe ein Lauf- und Fangspiel ausgewählt, da dieses

Das Angebot ist dem Bildungs- und Erziehungsbereich ... / Förderbereich ... / Freizeitbereich ... / der Hilfeplanung zu zuordnen.

Materiell-organisatorische Vorbereitung

- Habe ich alle räumlichen, materiellen und persönlichen Vorbereitungen beschrieben?
- Habe ich meine Anordnungen im Raum (z. B. Bewegungsvorhaben) oder Spielbeschreibungen im Anhang formuliert?



~ **WEGWEISER** ~
Materialien und Vorlagen



Verlaufsplanung

Phase Dauer oder Uhrzeit	Methodisches Vorgehen der/des SOA / ERZ / ENZ / HEP <i>Aktion der SOA / ERZ / ENZ / HEP > Reaktion der Teilnehmenden > Aktion der SOA / ERZ / ENZ / HEP > ...</i> <i>in strukturierten Absätzen (Fließtext oder Stichpunkte möglich)</i>	Tätigkeit der Teilnehmenden	Besondere organisatorische Hinweise sowie individuelle Maßnahmen
Einstiegs- und Motivationsphase (Positivorientierung, Zielorientierung [was, wie, wie lange], Motivation, Hinleitung, Bereitschaft, Regelerklärung, ...)			
Hauptphase (Aktivität liegt bei den Teilnehmenden) Sollte den Schwerpunkt des gesamten Angebotes bilden.	Hier stelle ich mein konkretes methodisch-pädagogisches Handeln schrittweise dar und gebe Fragen und Aufforderungen an die Teilnehmenden in direkter oder indirekter Rede wieder. Jedem Handlungsschritt werden die von mir zugrunde gelegten didaktischen Prinzipien, Vermittlungstechniken und Sozialformen zugeordnet.	Hier beschreibe ich, welches Erleben und Verhalten ich bei den Teilnehmenden erreichen will. Außerdem mache ich deutlich, an welcher Stelle ich das Erreichen der einzelnen Feinziele/Erfahrungsziele erwarte. Was möchte ich bei den Teilnehmenden erreichen?	
Schlussphase (z. B. Ergebnisbetrachtung, Feedback mittels offener Fragen, Prozess, Reflexion, Ausblick, Überleitung zum nächsten Tagesabschnitt ...)	Was werde ich als SOA / ERZ / ENZ / HEP tun?		

Didaktische Prinzipien / Lernprinzipien

Allgemeine Grundsätze zur Gestaltung von Lernprozessen werden als didaktische Prinzipien bezeichnet. Diese Prinzipien beeinflussen die Auswahl und Strukturierung der Lerninhalte und -settings sowie die Wahl der Lehr- und Lernmethoden. Vereinfacht formuliert bedeuten didaktische Prinzipien eine Unterstützung, wie Lehr- und Lernprozesse am besten strukturiert werden können und wie die passende Lernatmosphäre hergestellt werden kann. (vgl. *Handbuch Erzieherinnen + Erzieher: Kernbegriffe und Konzepte*, Cornelsen, 2021 S.154)

Bei allen gestalteten Bildungsaktivitäten ist es erforderlich, dass didaktische Prinzipien berücksichtigt werden, damit Bildungsprozesse erfolgreich ablaufen können. Es ist nicht relevant, ob die Bildungsaktivitäten spontan, geplant, offen oder geschlossen gestaltet werden. Didaktische Prinzipien sind u.a. als Voraussetzung für ein erfolgreiches Lernen zu sehen und stehen miteinander in Wechselbeziehung. Didaktische Prinzipien stehen dafür, dass Lernende aktiv in Lernprozesse einbezogen werden und werden bei der Planung und Durchführung von Lernprozessen immer mit einbezogen. (vgl. *Gartinger/ Janssen: Erzieherinnen und Erzieher, Bd.2*, Cornelsen, 2017, S. 62 ff)

Es gibt in der Literatur verschiedene Modelle zur Darstellung wesentlicher Grundsätze zur Gestaltung von Lernvorgängen.

Die GeSo orientiert sich an den unten aufgeführten didaktischen Prinzipien der entsprechenden Quellen.

1. Didaktische Prinzipien (Gartinger/ Janssen: *Erzieherinnen und Erzieher*, Bd.2, Cornelsen, 2017, S. 62 ff)
 - Prinzip der Anschaulichkeit
 - Prinzip der Lebensnähe
 - Prinzip der Partizipation
 - Prinzip der Selbsttätigkeit
 - Prinzip der Teilschritte
 - Prinzip der Zielgruppenorientierung
 - Prinzip der Freiwilligkeit
2. Prinzipien zur Stützung von Lernvorgängen (Thiessen, Peter: *Die gezielte Beschäftigung im Kindergarten*)
 - Prinzip der Aktivität
 - Prinzip der Übung
 - Prinzip der Kindgemäßheit
 - Prinzip der Individualisierung
3. Prinzipien für Spiel- und Lernangebote im Kindergarten (Zeissner: *Arbeitsbuch Kindergarten*, Stam- Verlag)
 - Prinzip der Differenzierung
4. Didaktisch- methodische Prinzipien (Jaszus: *Sozialpädagogische Lernfelder für Erzieherinnen*, 2008, S. 377)
 - Mehrkanaliges Lernen und Handlungsorientierung
5. Grundsätzliche didaktische Prinzipien (Schunk, D. H., Pintrich, P. R., & Meece, J. L. (2014). *Learning Theories: An Educational Perspective*. Pearson; Locke, E. A., & Latham, G. P. (2002). Building a practically useful theory of goal setting and task motivation: A 35-year odyssey. *American Psychologist*, 57(9), 705-717)
 - Prinzip der Motivation
 - Prinzip der Zielorientierung



Methodisches Vorgehen bei pädagogischen Prozessen

Lernen und dessen Vermittlung kann nicht ohne Methode (und Medien) funktionieren, denn ein Gedanke oder ein Ziel kann sich nicht selbst vermitteln, es braucht einen Vermittlungsträger. Dieses sind die Methoden und/ oder Medien.

Eine Methode ist das planmäßige Vorgehen, bewusst eingesetzte Verhaltensweisen, also die Art und Weise eines Vorgehens, um angestrebte Ziele zu erreichen und Bildungsprozesse zu fördern. Methoden sind erprobte, überlegte und übertragbare Vorgehensweisen zur Erledigung bestimmter Aufgaben, Zielvorgaben und/ oder Problemen.

Die Methodik befasst sich mit dem *Wie* und *Womit*. Dieses beinhaltet beispielsweise Fragestellungen, Anschauungsmaterial zeigen, Spiele anbieten, etc. Dabei werden auch Medien, Materialien und Sozialformen festgelegt. Von daher handelt es sich meist um ein komplexes methodisches Verfahren, um eine Abfolge einzelner Lernschritte und Maßnahmen.

Elemente der Methoden					
Grundlegende Lernhilfen durch Erz	Lernformen der Kinder	Sozialformen	Vermittlungstechniken des Lehrens und Lernens		
<i>Was Kindern hilft, um zu lernen...</i> • Motivationsaufbau • Eindeutige und verständliche Sprache • Positive Beziehung • Beachten von Didaktischen Prinzipien ↓ Siehe Textübersicht	<i>Kinder lernen durch...</i> • Gespräche • Beobachtungen von Vorgängen • Demonstrieren • Herstellen, Konstruieren, Bauen • Untersuchen, Erforschen, Experimentieren • Zeichnen, Malen • Rollenspiel	<i>Wie Gruppenkonstellationen bei Angeboten aufbereitet sein können</i> • Frontalinformation • Allein-/ Einzelarbeit • Partnerarbeit • Gruppenarbeit • Gesamtgruppenarbeit	<i>Wie ich sprachlich vorgehen kann...</i>		
			Darbietendes Verfahren • Vormachen • Vorzeigen • Vorführen • Vortragen	Fragend-entwickelnde Verfahren • Fragen • Abfragen • Mitteilen • Beschreiben	Denkanstoß gebende Verfahren • Impuls geben • Problem darstellen • (Nach-)Fragen stellen
			Entdecken lassendes Verfahren • Betrachten • Experimentieren • Beobachten • Untersuchen	Aufgebendes Verfahren • Auffordern • Instruieren • Beauftragen	Informierende Verfahren • Erzählen • Vorlesen • Erklären • Zusammenfassen • Wiederholen



Selbstständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Ausarbeitung selbstständig angefertigt habe. Ich habe keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet. Hierzu zählen auch digitale und KI-gestützte Anwendungen. Soweit ich Inhalte, Gedanken, Formulierungen, Abbildungen oder sonstige Materialien aus fremden Quellen übernommen oder mithilfe von KI erstellt bzw. überarbeitet habe, habe ich dies entsprechend kenntlich gemacht.

Mir ist bekannt, dass bei begründeten Zweifeln an der Eigenständigkeit meiner Ausführungen eine mündliche Erläuterung einzelner Inhalte verlangt werden kann. Ebenso ist mir bekannt, dass nicht gekennzeichnete Übernahmen fremder Inhalte oder unzutreffende Angaben zur Entstehung der Ausarbeitung als Täuschungsversuch gewertet werden und Auswirkungen auf die Bewertung haben können.

Ort, Datum

Unterschrift



+++	trifft voll zu
++	trifft zu
+	trifft eher zu
-	trifft eher nicht zu
--	trifft nicht zu
---	trifft überhaupt nicht zu
?	derzeit nicht bewertbar

Bewertungshilfe für Mentor*innen - Gesamteinschätzung

Auszubildende*r: _____

Kriterien	+++	++	+	-	--	---	?
Der*Die Schüler*in ...							
... tritt Kindern, Eltern, Kolleg*innen und weiteren Beteiligten freundlich, wertschätzend und professionell gegenüber.							
... gestaltet Beziehungen zu Kindern, Eltern und Kolleg*innen professionell und wahrt die Grenzen seiner*ihrer Rolle.							
... nimmt Rückmeldungen an, reflektiert diese und nutzt sie zur Weiterentwicklung des eigenen pädagogischen Handelns.							
... reflektiert das eigene pädagogische Handeln und leitet daraus geeignete Handlungsalternativen ab.							
... schätzt eigene Stärken und Entwicklungsfelder realistisch ein und arbeitet kontinuierlich an deren Weiterentwicklung.							
... entwickelt fachlich begründete Standpunkte zu pädagogischen Fragestellungen und vertritt diese angemessen.							
... hört Kindern, Eltern und Kolleg*innen aktiv zu, indem er*sie Rückfragen stellt und angemessen auf Gesprächsinhalte reagiert.							
... kommuniziert situations-, adressaten- und zielgruppengerecht.							
... passt Wortwahl, Ausdruck und Lautstärke der jeweiligen Situation angemessen an.							
... verwendet mündlich und schriftlich eine angemessene pädagogische Fachsprache.							
... gestaltet Gespräche mit Kindern, Eltern und Kolleg*innen wertschätzend, strukturiert und zielorientiert.							
... spricht Konflikte angemessen an und wirkt konstruktiv an deren Lösung mit.							
... arbeitet kooperativ und zuverlässig mit dem Team zusammen.							
... bringt eigene Ideen angemessen in die Teamarbeit ein.							
... übernimmt vereinbarte Aufgaben verantwortungsbewusst und zuverlässig.							
... informiert Kolleg*innen rechtzeitig über relevante Beobachtungen und Ereignisse.							



Praktische Ausbildung
~ WEGWEISER ~



Kriterien	+++	++	+	-	--	---	?
Der*Die Schüler*in ...							
... beteiligt sich aktiv an Absprachen und hält diese zuverlässig ein.							
... strukturiert die eigenen Arbeitsabläufe zielgerichtet, setzt Prioritäten und erledigt Aufgaben zuverlässig und fristgerecht.							
... organisiert die übertragenen Aufgaben selbstständig und behält auch in arbeitsintensiven Situationen den Überblick.							
... kennt die Grenzen des eigenen Verantwortungsbereiches und handelt innerhalb dieses Bereiches verantwortungsbewusst.							
... beobachtet Kinder aufmerksam und systematisch.							
... dokumentiert Beobachtungen nachvollziehbar und sachlich.							
... erkennt Entwicklungsstände, Interessen und Bedürfnisse der Kinder.							
... leitet aus Beobachtungen angemessene pädagogische Handlungsmöglichkeiten ab.							
... beteiligt sich an der Bildungs- und Entwicklungsdokumentation der Kinder.							
... gestaltet den pädagogischen Alltag aktiv mit.							
... orientiert das pädagogische Handeln an den Bedürfnissen, Interessen und Entwicklungsständen der Kinder.							
... erkennt Bildungsgelegenheiten im Alltag und nutzt diese gezielt.							
... begleitet das Freispiel aufmerksam und unterstützt Selbstbildungsprozesse der Kinder.							
... plant pädagogische Angebote zielgerichtet, führt diese durch und reflektiert sie.							
... berücksichtigt die Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder bei der Planung und Durchführung pädagogischer Angebote.							
... unterstützt die Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Beteiligung der Kinder.							
... beteiligt Kinder alters- und entwicklungsangemessen an Entscheidungen.							
... unterstützt Kinder bei der Entwicklung sozialer Kompetenzen sowie bei der Lösung von Konflikten.							



Praktische Ausbildung
~ WEGWEISER ~



Kriterien	+++	++	+	-	--	---	?
Der*Die Schüler*in ...							
... nutzt Alltagssituationen gezielt zur sprachlichen Bildung.							
... gestaltet Pflegesituationen und Mahlzeiten beziehungsorientiert und unter Beteiligung der Kinder.							
... achtet auf Hygiene, Gesundheit und Sicherheit der Kinder.							
... erkennt Gefährdungssituationen und handelt verantwortungsbewusst zum Schutz und Wohl der Kinder.							
... begegnet allen Kindern und Familien wertschätzend, vorurteilsbewusst und respektvoll.							
... berücksichtigt individuelle Lebenssituationen sowie unterschiedliche Entwicklungs- und Lernvoraussetzungen.							
... unterstützt die Teilhabe aller Kinder am pädagogischen Alltag.							
... begegnet Eltern wertschätzend und professionell.							
... beteiligt sich angemessen an der Zusammenarbeit mit Eltern.							
... berücksichtigt Absprachen mit Eltern sowie dem Team im pädagogischen Handeln.							

ggf. Anmerkungen / Notizen zur Bewertung:

Notenvorschlag für das gesamte Ausbildungsjahr:

Datum / Unterschrift der*des Mentor*in:

(Stempel)

Bewertungshilfen für Mentor*innen - kurzfristige Planung

Auszubildende*r: _____

Durchführung von Angeboten nach dem kurzfristigen Planungsschema

Kriterien	+++	++	+	-	--	---	Bemerkungen
Die räumliche und materielle Vorbereitung wurde von dem*der Schüler*in selbstständig vorgenommen.							
Der Ablauf und die Verlaufsstruktur des Angebotes stehen in einem angemessenen zeitlichen Rahmen.							
Die gewählten Methoden und Medien, entsprechen den Zielen und den Inhalten, dem Entwicklungsstand der Adressat*innen und den räumlich-materiellen Bedingungen.							
Der Einstieg motiviert die Adressat*innen und führt zum Thema.							
Der*die Schüler*in erkennt aktuelle Bedürfnisse der Adressat*innen und geht auf diese angemessen ein.							
Der*die Schüler*in gibt angemessene Hilfestellungen.							
Der*die Schüler*in setzt Erziehungs-mittel / -maßnahmen angemessen ein.							

~ WEGWEISER ~

Praktische Ausbildung



Erzieher:in für
0- bis 10-Jährige

Teil 5: Bewertungskriterien

Stand: 16.09.2026



Inhaltsverzeichnis

Arbeitsfeldbeschreibung	
Gruppenbeschreibung	
Situationsbeschreibung	
Situationsanalyse	
Entwicklungsstandbeschreibung	
Kurzfristige Planung	
Mittelfristige Planung - Alltagshandlungen	
Mittelfristige Planung - Angebote	
Beobachtung I: Kinderperspektiven wahrnehmen	
Beobachtung II: Pädagogisches Handeln wahrnehmen	
Reflexionsaufgabe - 1. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum	
Reflexionsaufgabe - 2. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum	
Reflexionsaufgabe - 2. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum	
Reflexionsaufgabe - 2. Ausbildungsjahr, 3. Praktikum	
Reflexionsaufgabe - 3. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum	
Reflexionsaufgabe - 3. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum	

Dieser Wegweiser besteht aus fünf aufeinander abgestimmten Teilen. Teil 5 enthält die Bewertungskriterien zu den schriftlichen Aufgaben der praktischen Ausbildung. Sie schaffen Transparenz über die Anforderungen und bilden die Grundlage für eine nachvollziehbare, einheitliche und kompetenzorientierte Bewertung der schriftlichen Ausarbeitungen. Die organisatorischen und rechtlichen Rahmenbedingungen sind in Teil 1, die Aufgaben der praktischen Ausbildung in Teil 2, Informationen zur praktischen Prüfung in Teil 3 sowie Materialien und Vorlagen in Teil 4 beschrieben.

Die Bewertungskriterien für die schriftlichen Aufgaben befinden sich im Schuljahr 2026 / 2027 in Erprobung. Durch diese Erprobungsphase kann es notwendig sein, dass diese Bewertungskriterien bereits unterjährig angepasst werden müssen.



Arbeitsfeldbeschreibung

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Einrichtung und Arbeitsfeld Die für den eigenen Arbeitsbereich relevanten Rahmenbedingungen der Einrichtung werden vollständig, fachlich zutreffend und nachvollziehbar beschrieben (Name, Träger, Zweck, Arbeitsbereiche, Lage, soziales Umfeld, Geschichte, betreute Personen/Gruppen).	9		
Pädagogisches Konzept Das pädagogische Konzept wird bezogen auf den eigenen Arbeitsbereich fachlich zutreffend dargestellt. Anhand geeigneter Beispiele wird nachvollziehbar erläutert, welchen Einfluss das pädagogische Konzept auf die Gestaltung des pädagogischen Alltags und die pädagogische Arbeit im eigenen Arbeitsbereich hat.	6		
Eigener Arbeitsbereich Räumliche und materielle Bedingungen, Tagesablauf sowie Organisation des eigenen Arbeitsbereiches werden fachlich zutreffend beschrieben und in ihrem Bezug zum pädagogischen Alltag des eigenen Arbeitsbereiches erläutert. Berücksichtigt werden ausschließlich die Bereiche, Räume, Materialien und organisatorischen Abläufe des eigenen Arbeitsbereiches.	6		
Personal und Zusammenarbeit Personal- einschließlich Leitungsstruktur, Formen der Mitarbeit, Fort- und Weiterbildung sowie die Zusammenarbeit mit Eltern bzw. Sorgeberechtigten und relevanten Kooperationspartner*innen werden vollständig und mit Bezug zum eigenen Arbeitsbereich beschrieben.	5		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	4		



Gruppenbeschreibung

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Zusammensetzung und Merkmale der Kindergruppe Die Kindergruppe wird anhand ihrer wesentlichen Merkmale, ihrer Zusammensetzung sowie ihrer gruppenbezogenen Rahmenbedingungen vollständig, sachlich und nachvollziehbar beschrieben. Dazu gehören insbesondere die Organisationsform der Kindergruppe, ihre Zusammensetzung, gruppenspezifische Besonderheiten sowie die für das Gruppengeschehen bedeutsamen Rahmenbedingungen.	6		
Räumliche und materielle Bedingungen Die von der beschriebenen Kindergruppe regelmäßig genutzten räumlichen und materiellen Bedingungen werden mit Bezug zum pädagogischen Alltag nachvollziehbar beschrieben.	4		
Soziale Beziehungen und Interaktionen innerhalb der Kindergruppe Das soziale Miteinander der Kindergruppe wird anhand regelmäßig beobachtbarer Verhaltensweisen und Interaktionen sachlich beschrieben.	6		
Interessen und Entwicklungsbesonderheiten Aktuelle Interessen sowie für den pädagogischen Alltag bedeutsame Entwicklungsbesonderheiten der Kindergruppe werden anhand regelmäßig beobachtbarer Merkmale nachvollziehbar beschrieben.	5		
Beobachtungsqualität Die Gruppenbeschreibung basiert auf regelmäßig beobachtbaren Merkmalen, Verhaltensweisen und Situationen. Sie ist sachlich, nachvollziehbar und ressourcenorientiert verfasst sowie frei von Vermutungen, Interpretationen und pauschalen oder stigmatisierenden Aussagen.	5		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	4		



Situationsbeschreibung

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Auswahl der Alltagssituationen Es werden mindestens fünf unterschiedliche, regelmäßig wiederkehrende Alltagssituationen ausgewählt, die verschiedene Bereiche des pädagogischen Alltags berücksichtigen und gemeinsam ein möglichst umfassendes Bild der Lebenswelt der Kinder ermöglichen.	10		
Qualität der Beschreibung Die ausgewählten Situationen werden sachlich, nachvollziehbar und auf Grundlage konkreter Beobachtungen beschrieben. Das Verhalten der Kinder wird so dargestellt, dass die Situation für außenstehende Personen verständlich nachvollzogen werden kann.	5		
Inhaltliche Tiefe der Beobachtung Die Situationsbeschreibung macht beobachtbare Interessen, Bedürfnisse sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Kindergruppe deutlich und vermittelt dadurch ein möglichst umfassendes Bild der aktuellen Lebenswelt der Kinder.	5		
Beobachtungsqualität Die Situationsbeschreibung basiert auf konkreten Beobachtungen und bleibt frei von Vermutungen, Interpretationen, Ursachenbeschreibungen oder pädagogischen Bewertungen.	5		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		



Situationsanalyse

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Beobachtungsgrundlage Die Situationsanalyse berücksichtigt vielfältige, regelmäßig wiederkehrende Alltagssituationen sowie bei Bedarf bedeutsame selbst initiierte Aktivitäten der Kinder. Die ausgewählten Beobachtungen vermitteln ein möglichst umfassendes Bild der aktuellen Lebenswelt der Kinder.	6		
Darstellung der Beobachtungen Die beobachteten Situationen werden in ihrem Ablauf nachvollziehbar beschrieben. Das Verhalten der Kinder wird anhand konkreter Beobachtungen sachlich dargestellt. Interessen, Bedürfnisse, Gemeinsamkeiten und Unterschiede innerhalb der Kindergruppe werden auf Grundlage der Beobachtungen nachvollziehbar beschrieben. Der Schwerpunkt liegt auf den Kindern und ihren Verhaltensweisen. Organisatorische Abläufe sowie Tätigkeiten der pädagogischen Fachkräfte werden nur beschrieben, soweit sie zum Verständnis der Situation erforderlich sind.	5		
Analyse des Situationsgefüges Die beschriebenen Beobachtungen werden miteinander in Beziehung gesetzt und nachvollziehbar analysiert. Zusammenhänge sowie wiederkehrende Muster, Bildungsprozesse und gruppenbezogene bzw. individuelle Besonderheiten werden fachlich begründet herausgearbeitet.	10		
Fachliche Qualität der Analyse Beobachtungen und Interpretationen werden fachlich korrekt voneinander abgegrenzt. Schlussfolgerungen werden nachvollziehbar aus den Beobachtungen entwickelt und bleiben frei von unbegründeten Vermutungen sowie pädagogischen Maßnahmen oder Planungen.	5		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	4		



Entwicklungsstandbeschreibung

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Rahmenbedingungen der Entwicklungsstandbeschreibung Die wesentlichen Rahmenbedingungen der Entwicklungsstandbeschreibung werden vollständig und nachvollziehbar dargestellt. Hierzu gehören Name und Alter des Kindes, Beobachtungszeitraum, Begründung der Auswahl des Kindes sowie das eingesetzte Verfahren einschließlich Auswahl, Datenerhebung und Durchführung.	5		
Beschreibung des Entwicklungsstandes Der aktuelle Entwicklungsstand des Kindes wird fachlich zutreffend, differenziert und ressourcenorientiert beschrieben. Die für das eingesetzte Verfahren relevanten Entwicklungsbereiche werden vollständig, fachlich zutreffend und nachvollziehbar dargestellt. Es wird deutlich, welche Fähigkeiten und Kompetenzen das Kind sicher zeigt, welche sich aktuell entwickeln und in welchen Bereichen es noch Unterstützung benötigt. Die Aussagen basieren nachvollziehbar auf systematischen Beobachtungen sowie den Ergebnissen des eingesetzten Verfahrens.	12		
Sachlichkeit und fachliche Genauigkeit Der Entwicklungsstand wird sachlich, präzise und beobachtungsgeleitet beschrieben. Beobachtungen, Interpretationen und Diagnosen werden konsequent voneinander getrennt. Vermutungen, unbegründete Bewertungen sowie pädagogische Maßnahmen oder Handlungsempfehlungen werden nicht Bestandteil der Entwicklungsstandbeschreibung.	10		
Fachliche Darstellung der Entwicklung Entwicklungsprozesse werden als individueller Verlauf dargestellt. Entwicklungsfortschritte und Entwicklungsbedarfe werden ressourcenorientiert beschrieben. Fachbegriffe werden sachgerecht verwendet und Aussagen wie „altersentsprechend“ werden nachvollziehbar begründet.	9		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfelder auf.	4		



Kurzfristige Planung

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Ausgangssituation Die Ausgangssituation beschreibt die für das geplante Angebot relevanten Voraussetzungen der Teilnehmenden vollständig, nachvollziehbar und auf das Angebot bezogen. Interessen, Wünsche, Bedürfnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse sowie Verhaltens- und Arbeitsweisen werden unter Berücksichtigung individueller Besonderheiten und relevanter Rahmenbedingungen dargestellt. Die dargestellten Voraussetzungen sind für das geplante Angebot nachvollziehbar ausgewählt und stehen in einem erkennbaren Zusammenhang mit den weiteren Planungsentscheidungen.	5		
Feinziele Die Feinziele beschreiben den angestrebten Kompetenzzuwachs der Teilnehmenden fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte. Sie sind aus der Ausgangssituation abgeleitet, beobachtbar formuliert, auf das geplante Angebot abgestimmt und orientieren sich an einem geeigneten Kompetenzmodell. Die Feinziele geben die pädagogische Zielrichtung der Planung vor und bilden die Grundlage für die Durchführung und Reflexion des Angebots.	6		
Darstellung, Begründung und Einordnung des Vorhabens Die Darstellung, Begründung und Einordnung des Vorhabens erläutert die pädagogischen Entscheidungen fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte. Das geplante Vorhaben wird kurz und fachlich zutreffend beschrieben. Es wird auf Grundlage der Ausgangssituation sowie unter Berücksichtigung der mittelfristigen Planung, relevanter Rahmenbedingungen und fachlicher Grundlagen nachvollziehbar begründet und in den pädagogischen Kontext eingeordnet.	6		



Materiell-organisatorische Vorbereitung Die materiell-organisatorische Vorbereitung benennt die für die Durchführung des Angebots erforderlichen organisatorischen, räumlichen, personellen und materiellen Voraussetzungen vollständig, fachlich zutreffend und auf das Angebot abgestimmt.	3		
Durchführung des Angebots Die Verlaufsplanung beschreibt den Ablauf des Angebots fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte. Das methodisch-pädagogische Handeln der Fachkraft sowie die erwarteten Handlungen der Teilnehmenden werden schrittweise und nachvollziehbar dargestellt.	8		
Pädagogische Gestaltung des Angebots Die Verlaufsplanung berücksichtigt die angestrebten Feinziele sowie geeignete didaktische Prinzipien, Vermittlungstechniken, Sozialformen, Medien und individuelle Maßnahmen fachlich zutreffend und nachvollziehbar. Die Planung orientiert sich an den Lernvoraussetzungen der Teilnehmenden.	9		
Didaktische Kohärenz Die einzelnen Bestandteile der Planung sind fachlich aufeinander abgestimmt. Ausgangssituation, Feinziele, pädagogische Begründung, materiell-organisatorische Vorbereitung und Verlaufsplanung bilden einen nachvollziehbaren roten Faden. Die gewählten Methoden, Medien, Sozialformen sowie das pädagogische Handeln unterstützen das Erreichen der angestrebten Lern- und Erfahrungsziele.	8		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		



Mittelfristige Planung - Alltagshandlungen

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Ableitung der Kernaussagen Die bedeutsamen Situationen bzw. Kernaussagen werden fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte aus der Situationsbeschreibung bzw. Situationsanalyse abgeleitet. Die Auswahl macht den pädagogischen Handlungsbedarf deutlich und bildet eine schlüssige Grundlage für die weitere Planung.	6		
Grobziele Die Grobziele beschreiben die angestrebte pädagogische Entwicklung fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte. Sie werden aus den Kernaussagen abgeleitet und orientieren sich an den ausgewählten Bereichen der Alltagshandlungen.	5		
Feinziele Die Feinziele beschreiben konkrete und nachvollziehbare Entwicklungsschritte fachlich zutreffend und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte. Sie sind aus den Grobzielen abgeleitet, auf die jeweiligen Alltagshandlungen abgestimmt und bilden die Grundlage für die Auswahl geeigneter Mittel, Methoden und Maßnahmen.	5		
Pädagogische Planung der Alltagshandlung Die ausgewählte Alltagshandlung sowie die dazugehörigen Mittel, Methoden und Maßnahmen werden fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte geplant. Sie sind geeignet, die Feinziele zu erreichen und orientieren sich an den individuellen Voraussetzungen der Kinder.	10		
Reflexion und Weiterentwicklung Die Reflexion bewertet die Zielerreichung fachlich zutreffend und nachvollziehbar. Schlussfolgerungen für das weitere pädagogische Handeln werden aus den gewonnenen Erkenntnissen abgeleitet und begründet.	7		



Pädagogische Kohärenz Die einzelnen Bestandteile der mittelfristigen Planung sind fachlich aufeinander abgestimmt und bilden einen nachvollziehbaren pädagogischen Entwicklungsprozess. Die Planung zeigt einen durchgängigen roten Faden von den Kernaussagen über die Zielentwicklung bis zur Reflexion und ermöglicht eine kontinuierliche Begleitung der Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder.	12		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		



Mittelfristige Planung - Angebote

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Ableitung der Kernaussagen Die bedeutsamen Situationen bzw. Kernaussagen werden fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte aus der Situationsbeschreibung bzw. Situationsanalyse abgeleitet. Die Auswahl macht den pädagogischen Handlungsbedarf deutlich und bildet eine schlüssige Grundlage für die weitere Planung.	6		
Grobziele Die Grobziele beschreiben die angestrebte pädagogische Entwicklung fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte. Sie werden aus den Kernaussagen abgeleitet und bilden die pädagogische Zielrichtung und den inhaltlichen Orientierungsrahmen für die gesamte Angebotsreihe.	5		
Pädagogische Planung der Angebote Die geplanten Angebote werden fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte entwickelt. Thema und Inhalte sind adressatengerecht gewählt, auf die Grobziele abgestimmt und unterstützen die angestrebten Entwicklungs-, Bildungs- und Lernprozesse der Teilnehmenden.	10		
Methodisch-didaktische Gestaltung Die ausgewählten Lern-, Aktions- und Sozialformen, Vermittlungstechniken sowie didaktischen Prinzipien werden fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte ausgewählt. Sie sind auf die Inhalte, die Grobziele sowie die individuellen Voraussetzungen der Teilnehmenden abgestimmt und unterstützen die Umsetzung der geplanten Angebote.	10		



Materiell-organisatorische Vorbereitung Material, Medien sowie organisatorische Hinweise werden fachlich zutreffend, nachvollziehbar und unter Berücksichtigung aller wesentlichen Inhalte geplant. Sie ermöglichen eine strukturierte und zielgerichtete Durchführung der geplanten Angebote.	4		
Pädagogische Kohärenz Die einzelnen Bestandteile der mittelfristigen Planung sind fachlich aufeinander abgestimmt. Kernaussagen, Grobziele, Begründung und Angebotsplanung bilden einen nachvollziehbaren roten Faden und unterstützen die kontinuierliche Begleitung der Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder.	10		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		



Beobachtung I: Kinderperspektiven wahrnehmen

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Beobachtungsqualität Die Beobachtungen beschreiben mindestens drei unterschiedliche Wahrnehmungen konkret, differenziert und nachvollziehbar. Sie erfassen wesentliche Merkmale der beobachteten Situationen, bleiben überwiegend beschreibend und gehen über offensichtliche oder oberflächliche Feststellungen hinaus.	7		
Perspektivwechsel zur Kinderperspektive Die Ausarbeitung macht den Perspektivwechsel zur Kinderperspektive deutlich. Wahrnehmungen und Beobachtungen werden konsequent aus der Sicht der Kinder beschrieben und lassen erkennen, wie Kinder ihre Umgebung voraussichtlich erleben, entdecken oder nutzen.	9		
Bedeutung der Beobachtungen für Kinder Die Ausarbeitung erläutert nachvollziehbar und differenziert, warum die beobachteten Situationen, Orte, Materialien oder Spielmöglichkeiten für Kinder interessant, spannend oder bedeutsam sein können. Die Erläuterungen stellen schlüssige Bezüge zu den Interessen, Bedürfnissen und Wahrnehmungen von Kindern her und orientieren sich an den beschriebenen Beobachtungen.	8		
Eigene Erkenntnisse und Reflexion Die Ausarbeitung setzt sich differenziert mit den durch den Perspektivwechsel gewonnenen Erkenntnissen auseinander. Veränderungen der eigenen Wahrnehmung werden nachvollziehbar beschrieben und es werden begründete Schlussfolgerungen für das eigene pädagogische Handeln abgeleitet.	6		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Sie ist übersichtlich aufgebaut, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	4		



Beobachtung II: Pädagogisches Handeln wahrnehmen

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Umfang und Qualität der Beobachtungen Die Ausarbeitung dokumentiert mindestens zehn unterschiedliche Beobachtungssituationen aus dem pädagogischen Alltag. Die Beobachtungen sind konkret, nachvollziehbar und ausreichend differenziert beschrieben. Sie erfassen wesentliche Merkmale des beobachteten Geschehens und gehen über offensichtliche oder oberflächliche Feststellungen hinaus.	8		
Beschreibung der ausgewählten Situationen Die drei ausgewählten Situationen werden konkret, nachvollziehbar und differenziert beschrieben. Die Darstellung ermöglicht es, den Situationsverlauf sowie die wesentlichen Merkmale des Geschehens nachzuvollziehen und bleibt überwiegend beobachtend.	6		
Wahrnehmung professionellen pädagogischen Handelns Die Ausarbeitung beschreibt differenziert und nachvollziehbar, wie die pädagogische Fachkraft in den ausgewählten Situationen gehandelt hat. Das pädagogische Handeln wird vom übrigen Situationsgeschehen abgegrenzt, anhand konkreter Beobachtungen beschrieben und in seinem situativen Zusammenhang verständlich dargestellt.	9		
Einordnung der Beobachtungen Die Ausarbeitung erläutert nachvollziehbar und differenziert, was an den ausgewählten Situationen besonders aufgefallen ist. Die Erläuterungen beziehen sich schlüssig auf das beobachtete pädagogische Handeln und verdeutlichen dessen Bedeutung für die Gestaltung des pädagogischen Alltags.	7		
Eigene Erkenntnisse und Reflexion Die Ausarbeitung setzt sich differenziert mit den aus den Beobachtungen gewonnenen Erkenntnissen auseinander. Es werden nachvollziehbare und begründete Schlussfolgerungen für das eigene pädagogische Handeln abgeleitet.	6		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	4		



Reflexionsaufgabe - 1. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Beschreibung bedeutsamer Situationen Die Ausarbeitung beschreibt zwei konkrete Situationen aus den Praktika so, dass Ausgangslage, beteiligte Personen, wesentliche Handlungen und Verlauf nachvollziehbar werden. Die Darstellung konzentriert sich auf die für die Reflexion relevanten Aspekte, bleibt sachlich und ermöglicht es, die Situationen als Grundlage der weiteren Reflexion zu verstehen.	5		
Erkenntnisse aus den Situationen Die Ausarbeitung reflektiert die aus beiden Situationen gewonnenen Erkenntnisse differenziert und nachvollziehbar. Es wird deutlich, welche neuen Einsichten oder Erfahrungen aus den Situationen gewonnen wurden, wodurch diese entstanden sind und wie sie sich aus den beschriebenen Situationen ableiten lassen. Die Erläuterungen gehen über allgemeine Aussagen hinaus und stellen einen schlüssigen Zusammenhang zwischen Situation und Erkenntnis her.	6		
Bedeutung für die eigene Entwicklung Die Ausarbeitung reflektiert nachvollziehbar und differenziert die Bedeutung der gewonnenen Erkenntnisse für die eigene persönliche und pädagogische Entwicklung. Es wird begründet, welche Auswirkungen die Erfahrungen auf das eigene Denken, die eigene Haltung oder das pädagogische Handeln hatten und welche Veränderungen sich daraus ergeben haben.	6		
Eigene Kompetenzentwicklung Die Ausarbeitung reflektiert die eigene Kompetenzentwicklung im ersten Ausbildungsjahr differenziert und nachvollziehbar. Weiterentwickelte Fähigkeiten und Kompetenzen werden konkret benannt, anhand mehrerer Erfahrungen aus den Praktika belegt und in ihrer Entwicklung nachvollziehbar beschrieben. Allgemeine Selbsteinschätzungen werden durch konkrete Beispiele gestützt.	5		



Eigene Sicherheiten und Herausforderungen Die Ausarbeitung reflektiert differenziert, welche pädagogischen Aufgaben inzwischen sicher bewältigt werden und bei welchen Aufgaben weiterhin Entwicklungsbedarf besteht. Die Einschätzungen werden anhand konkreter Praxiserfahrungen nachvollziehbar begründet. Stärken und Herausforderungen werden realistisch, selbstkritisch und ohne pauschale Schuldzuweisungen beschrieben.	5		
Entwicklungsziele für die weitere praktische Ausbildung Die Ausarbeitung formuliert zwei konkrete, realistische und auf die bisherige Entwicklung bezogene Entwicklungsziele und reflektiert deren Bedeutung für die weitere praktische Ausbildung nachvollziehbar. Die Ziele werden schlüssig begründet und stehen in einem erkennbaren Zusammenhang mit den zuvor beschriebenen Erfahrungen, Erkenntnissen und Entwicklungsbedarfen.	5		
Wege zur Zielerreichung Die Ausarbeitung beschreibt und reflektiert konkrete, geeignete und realistische Handlungsschritte zur Erreichung der Entwicklungsziele. Es wird nachvollziehbar erläutert, wie die Ziele im weiteren Verlauf der praktischen Ausbildung erreicht werden sollen und woran die eigene Weiterentwicklung erkennbar werden kann.	4		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	4		



Reflexionsaufgabe - 2. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Beschreibung vergleichbarer Praxissituationen Die Ausarbeitung beschreibt zwei konkrete Situationen aus dem Praktikum so, dass Ausgangslage, beteiligte Personen, wesentliche Handlungen und Verlauf nachvollziehbar werden. Die Darstellung macht die wahrgenommenen Unterschiede oder Gemeinsamkeiten zu bisherigen Praxiserfahrungen deutlich und bildet eine nachvollziehbare Grundlage für die weitere Reflexion.	4		
Erkenntnisse aus dem Vergleich der Praxiserfahrungen Die Ausarbeitung reflektiert die aus den beschriebenen Situationen gewonnenen Erkenntnisse differenziert und nachvollziehbar. Unterschiede und Gemeinsamkeiten werden fachlich zutreffend erläutert und in einen schlüssigen Zusammenhang mit bisherigen Praxiserfahrungen gestellt. Es wird deutlich, welche neuen Einsichten aus dem Vergleich entstanden sind und wodurch diese begründet werden können.	6		
Bedeutung für die eigene Entwicklung Die Ausarbeitung reflektiert nachvollziehbar und differenziert die Bedeutung der gewonnenen Erkenntnisse für die eigene persönliche und pädagogische Entwicklung. Es wird begründet, welche Auswirkungen die Erfahrungen auf das eigene Denken, die eigene Haltung oder das pädagogische Handeln hatten und welche Veränderungen sich daraus ergeben haben.	6		
Eigene Kompetenzentwicklung Die Ausarbeitung reflektiert die eigene Kompetenzentwicklung differenziert und nachvollziehbar. Bereits entwickelte Kompetenzen werden anhand konkreter Praxiserfahrungen belegt. Gleichzeitig wird erläutert, welche Erfahrungen aus dem ersten Ausbildungsjahr im aktuellen Praktikum hilfreich waren und wie diese sicher angewendet werden konnten.	6		



Neue Anforderungen Die Ausarbeitung reflektiert differenziert die neuen Anforderungen des Praktikums. Es wird nachvollziehbar erläutert, welche neuen Aufgaben, Situationen oder Erwartungen kennengelernt wurden, weshalb diese herausfordernd waren und welche Auswirkungen sie auf die eigene weitere Entwicklung haben.	5		
Entwicklungsziele Die Ausarbeitung formuliert zwei konkrete, realistische und auf die bisherigen Erfahrungen bezogene Entwicklungsziele. Die Ziele werden nachvollziehbar begründet und stehen in einem erkennbaren Zusammenhang mit den zuvor beschriebenen Erfahrungen, Erkenntnissen und neuen Anforderungen.	5		
Wege zur Zielerreichung Die Ausarbeitung beschreibt und reflektiert konkrete, geeignete und realistische Handlungsschritte zur Erreichung der Entwicklungsziele. Es wird nachvollziehbar erläutert, wie die Ziele im weiteren Verlauf der Ausbildung erreicht werden sollen und woran die eigene Weiterentwicklung erkennbar werden kann.	4		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	4		



Reflexionsaufgabe - 2. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Beschreibung eigenverantwortlichen Handelns Die Ausarbeitung beschreibt drei konkrete Situationen aus dem Praktikum so, dass Ausgangslage, übernommene Verantwortung, eigene Entscheidungen und wesentliche Handlungen nachvollziehbar werden. Die Darstellung verdeutlicht, in welchen Situationen eigenverantwortlich gehandelt wurde und bildet eine nachvollziehbare Grundlage für die weitere Reflexion.	5		
Begründung pädagogischer Entscheidungen Die Ausarbeitung reflektiert nachvollziehbar und differenziert, welche Verantwortung übernommen wurde, welche Entscheidungen getroffen wurden und welche Überlegungen diesen Entscheidungen zugrunde lagen. Die Entscheidungen werden schlüssig aus der jeweiligen Situation begründet, ohne bereits deren Auswirkungen oder Ergebnisse zu bewerten.	7		
Analyse des eigenen pädagogischen Handelns Die Ausarbeitung analysiert eine ausgewählte Situation differenziert und nachvollziehbar. Es wird erläutert, welche Ziele mit dem Handeln verfolgt wurden, welche Einflussfaktoren das Handeln geprägt haben und welche Auswirkungen das Handeln auf die Kinder oder die Situation hatte. Die Analyse stellt nachvollziehbare Zusammenhänge zwischen Zielsetzung, Einflussfaktoren, Handeln und Auswirkungen her und begründet diese schlüssig.	9		
Erkenntnisse für das zukünftige pädagogische Handeln Die Ausarbeitung reflektiert differenziert die aus der analysierten Situation gewonnenen Erkenntnisse. Es werden nachvollziehbare Schlussfolgerungen für das zukünftige pädagogische Handeln abgeleitet und begründet. Die Schlussfolgerungen bauen auf der Analyse auf und gehen über eine bloße Wiederholung der Ergebnisse hinaus.	7		



Eigene Rolle im pädagogischen Alltag Die Ausarbeitung reflektiert differenziert die eigene Rolle als zukünftige pädagogische Fachkraft. Es wird nachvollziehbar beschrieben, in welchen Situationen bereits sicher gehandelt wird, welche Verantwortung selbstständig übernommen werden kann und welche Situationen weiterhin herausfordernd sind. Darüber hinaus wird die Bedeutung verantwortungsvollen pädagogischen Handelns für die zukünftige berufliche Tätigkeit nachvollziehbar erläutert.	7		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		



Reflexionsaufgabe - 2. Ausbildungsjahr, 3. Praktikum

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Beschreibung der Zusammenarbeit Die Ausarbeitung beschreibt drei konkrete Situationen der Zusammenarbeit so, dass Ausgangslage, gemeinsame Aufgabe, beteiligte Personen, eigene Rolle sowie der Beitrag der Zusammenarbeit zum Gelingen der Situation nachvollziehbar werden. Die Darstellung bildet eine nachvollziehbare Grundlage für die weitere Reflexion.	5		
Analyse der Zusammenarbeit Die Ausarbeitung analysiert eine ausgewählte Situation der Zusammenarbeit differenziert und nachvollziehbar. Es wird erläutert, wie die Zusammenarbeit erlebt wurde, welche Formen der Kommunikation das gemeinsame Handeln unterstützt haben, welche Herausforderungen aufgetreten sind und wie mit diesen umgegangen wurde. Die Zusammenhänge zwischen Kommunikation, Zusammenarbeit und Bewältigung der Situation werden schlüssig dargestellt.	9		
Erkenntnisse für die zukünftige Zusammenarbeit Die Ausarbeitung reflektiert differenziert die aus der analysierten Zusammenarbeit gewonnenen Erkenntnisse. Es werden nachvollziehbare und begründete Schlussfolgerungen für die zukünftige Zusammenarbeit mit Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften sowie weiteren Beteiligten abgeleitet. Die Schlussfolgerungen bauen auf der Analyse auf und gehen über allgemeine Aussagen hinaus.	7		
Eigene Rolle im Team Die Ausarbeitung reflektiert die eigene Rolle innerhalb des Teams differenziert und nachvollziehbar. Eigene Stärken, Situationen gelingender oder erschwerter Zusammenarbeit sowie die Entwicklung der Zusammenarbeit seit Beginn der Ausbildung werden anhand konkreter Praxiserfahrungen begründet dargestellt.	7		



Bedeutung professioneller Zusammenarbeit Die Ausarbeitung reflektiert nachvollziehbar die Bedeutung professioneller Zusammenarbeit für die pädagogische Arbeit. Es wird erläutert, welchen Beitrag eine gelingende Zusammenarbeit zur Qualität pädagogischer Prozesse, zur Begleitung von Kindern sowie zur Zusammenarbeit mit Familien und im Team leistet. Die Erläuterungen werden schlüssig mit den eigenen Praxiserfahrungen verknüpft und fachlich begründet.	7		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		



Reflexionsaufgabe - 3. Ausbildungsjahr, 1. Praktikum

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Selbstständiges pädagogisches Handeln Die Ausarbeitung beschreibt nachvollziehbar, in welchen Bereichen des pädagogischen Alltags bereits selbstständig gehandelt wurde. Unterschiedliche Aufgabenbereiche werden anhand konkreter Praxissituationen erläutert. Die Darstellung macht deutlich, welche Verantwortung eigenständig übernommen wurde und welche Aufgaben selbstständig bewältigt werden konnten.	7		
Eigene Professionalisierung Die Ausarbeitung reflektiert die eigene Entwicklung im Verlauf der praktischen Ausbildung differenziert und nachvollziehbar. Es wird anhand konkreter Praxiserfahrungen erläutert, in welchen Bereichen heute deutlich selbstständiger gehandelt wird als zu Beginn der Ausbildung, welche Kompetenzen weiterentwickelt wurden und welche Erfahrungen die professionelle Entwicklung nachhaltig geprägt haben.	8		
Einschätzung des eigenen Ausbildungsstandes Die Ausarbeitung schätzt den aktuellen Ausbildungsstand differenziert und realistisch ein. Es wird nachvollziehbar begründet, in welchen Bereichen bereits eine gute Vorbereitung auf das letzte Praktikum besteht und worauf sich diese Einschätzung stützt.	7		
Entwicklungsbedarfe bis zur praktischen Prüfung Die Ausarbeitung reflektiert differenziert, welche Kompetenzen bis zur praktischen Prüfung gezielt weiterentwickelt werden sollen. Die Entwicklungsbedarfe werden nachvollziehbar aus den bisherigen Erfahrungen und der eigenen Selbsteinschätzung abgeleitet und fachlich begründet.	7		



Persönliche Schwerpunkte für das letzte Praktikum Die Ausarbeitung formuliert konkrete, realistische und auf die praktische Prüfung ausgerichtete persönliche Schwerpunkte für das letzte Praktikum. Es wird nachvollziehbar erläutert, wie diese Schwerpunkte zur weiteren Professionalisierung und zur Vorbereitung auf die praktische Prüfung beitragen sollen.	6		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		



Reflexionsaufgabe - 3. Ausbildungsjahr, 2. Praktikum

KRITERIUM	SOLL	IST	ANMERKUNG
Pädagogische Grundsätze im eigenen Handeln Die Ausarbeitung beschreibt nachvollziehbar, welche pädagogischen Grundsätze oder Überzeugungen das eigene Handeln geprägt haben. Anhand geeigneter Praxissituationen wird erläutert, wie sich diese Grundsätze im pädagogischen Alltag gezeigt haben. Die Beispiele verdeutlichen einen schlüssigen Zusammenhang zwischen pädagogischer Haltung und praktischem Handeln.	7		
Fachliche Begründung pädagogischen Handelns Die Ausarbeitung reflektiert differenziert und nachvollziehbar, wie pädagogische Entscheidungen gegenüber Mentor*in, Kolleg*innen oder Eltern begründet wurden oder begründet werden würden. Die fachlichen Überlegungen werden schlüssig dargestellt und überzeugend mit dem eigenen Handeln verknüpft.	10		
Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen Die Ausarbeitung reflektiert nachvollziehbar den Umgang mit unterschiedlichen Sichtweisen oder Rückmeldungen. Es wird erläutert, wie verschiedene Perspektiven wahrgenommen, eingeordnet und für das eigene pädagogische Handeln berücksichtigt wurden oder künftig berücksichtigt werden sollen.	7		
Professionelle Vertretung des eigenen pädagogischen Handelns Die Ausarbeitung schätzt differenziert und realistisch ein, welche Aspekte des eigenen pädagogischen Handelns im Prüfungspraktikum bereits sicher und fachlich überzeugend vertreten werden können. Es wird nachvollziehbar erläutert, welche Kompetenzen mit Überzeugung gezeigt werden sollen und worauf diese Einschätzung beruht.	9		



Weiterentwicklung der fachlichen Argumentation Die Ausarbeitung reflektiert nachvollziehbar, in welchen Bereichen die fachliche Argumentation weiterentwickelt werden soll. Die Entwicklungsbedarfe werden begründet und in einen schlüssigen Zusammenhang mit den Anforderungen der praktischen Prüfung gestellt.	7		
Formale und sprachliche Gestaltung Die Arbeit entspricht den formalen Vorgaben des Wegweisers. Die Arbeit ist logisch aufgebaut und klar strukturiert, sprachlich verständlich sowie fachsprachlich angemessen verfasst und weist keine bzw. nur wenige Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsfehler auf.	5		